

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

20.9.1935 (No. 260)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Postgelb. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezücker keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Eppingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: K. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 80 Rpf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen K. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

Dauertagung des Völkerbunds gegen Krieg?

Scharfe Sprache aus Rom

Ablehnung der Genfer Vorschläge

Rom, 19. Sept.
Das amtliche „Giornale d'Italia“ schlägt schärfste Töne gegen England an, deren Ursache die Stellungnahme der „Times“ und anderer englischer Blätter zu den Ergebnissen des Fünferauschusses ist. In Genf sei nimmermehr die Rücksicht auf italienische Interessen beiseitegelassen worden. Es gebe dafür eine offene Repressalienpolitik, die von England gegen Italien inspiriert werde. Die Sympathien für die italienischen Ausdehnungsbestrebungen, die Hoare zweimal vor dem Unterhaus geäußert hätte, seien nimmermehr zurückgenommen worden. Lediglich die Möglichkeit eines offenen Krieges gegen Italien angedeutet werde.

Ebenso fürmisch wendet sich das Blatt gegen die Auslassungen des „News Chronicle“, der von „Präventivaktionen“ spreche, bei denen England die gefährlichsten Aufgaben, nämlich die Schließung des Suezkanals und die Sperrung von Gibraltar, zu übernehmen hätte, und in denen sogar die Möglichkeit eines offenen Krieges gegen Italien angedeutet werde.

Die „Times“ sei heute dahin gekommen, die französische Presse zu verdächtigen, bezahle zu sein. Italien wüßte lediglich seinen Platz an der Sonne, der ihm nach dem gemeinsamen Sieg verweigert wurde. Italien habe es selbstverständlich nicht nötig, seine Sache mit Geld zu verteidigen.

„Messaggero“ sagt: Mögen die Vorschläge des Fünferauschusses ausgefallen sein, wie sie wollen, die italienische Antwort werde bestimmt eine klare und feste Ablehnung sein.

Widerstreit der Stimmungen in Paris

Paris, 19. Sept.
Trotz der Sympathie, die unter Wahrung des Völkerbundsverbundes die französische Öffentlichkeit Italien entgegenbringen mag, hat die Haltung Englands in Paris doch zur Befremdung angeregt, so daß mehrere Zeitungen jetzt Mussolini beschwören, die Dinge doch nicht auf die Spitze zu treiben und sich mit dem Angeboten zufrieden zu geben, ohne den Frieden zu gefährden.

Die Frage, ob Frankreich sich bereits endgültig für eine Beteiligung an etwaigen Sühnemaßnahmen gegen den Angreifer im italienisch-äthiopischen Streitfall ausgesprochen habe oder ob es eine Beteiligung ablehne (es wurde behauptet, Laval habe dies bereits Mussolini versprochen) scheint, nach der französischen Presse zu urteilen, noch nicht endgültig entschieden zu sein. Immerhin ist festzustellen, daß eine Reihe von französischen Reichstagsblättern fortfährt, eine Beteiligung Frankreichs an Sühnemaßnahmen entschieden abzulehnen. Das „Journal des Debats“ wendet sich in diesem Zusammenhang auch gegen England. Es sei unerhörte, so schreibt das Blatt, daß das Mittelmeer Gefahr laufe, ein geschlossener Raum zu werden, in dem England bereits den größten Teil seiner Streitkräfte zusammengezogen habe und dabei gleichzeitig ein Seegebiet umschlingt lasse, das es verabschiedungsgemäß bewachen sollte (!).

Interessant ist eine Stellungnahme des rechtsgerichteten Abg. Ferry in der „Liberté“. Frankreich hätte allen Grund, diejenigen Leute anzuprangern, die nicht zögerten, sich auf den internationalen Kapitalismus und den britischen Imperialismus zu stützen. Das kommunistisch-sozialistische, freimaurerische Manöver ziele in innerpolitischer Hinsicht vor allem auf den Sturz der Regierung Laval ab. Laval solle bei dem Wiederauftritt der Kammer unter der Auflage der Deklaration und der Italienfreundlichkeit gestützt werden. Gewisse Nachrichten gestatten die Feststellung, daß ein von London aus ausgeübter Druck diese Manöver unterhalte.

Der Generalstabchef der amerikanischen Armee, General Douglas Mac Arthur, wird am 15. Dezember von seinem Posten zurücktreten, um die Landesverteidigung des neuen Philippinenstaates zu organisieren und die Armee des Landes auszubilden. Es wird gesagt, daß er den Posten angenommen habe, weil er die künftige Sicherheit und Unabhängigkeit der Philippinen von höchster Bedeutung für die amerikanischen Interessen im Stillen Ozean halte.

Kein Ausweg durch Genf sichtbar

Die Vorschläge des Fünferauschusses — und ein neuer Plan

Genf, 19. Sept.
Daß die Vorschläge des Fünferauschusses für Italien annehmbar seien, glaubt hier niemand mehr. Im Falle der zu erwartenden italienischen Ablehnung rechnet der Genfer „Temps“-Vertreter damit, daß der Völkerbundrat sich an die Ausarbeitung des Schlusberichtes nach Artikel 15 der Völkerbundsatzung machen werde. Dieser Schlusbericht könnte am Dienstag fertig sein und den Beteiligten in einer Sitzung des Völkerbundsrates übermittelt werden, auf der der Sitz Italiens leer bleiben würde.

Für den weiteren Verlauf gebe es dann zwei Möglichkeiten. Entweder werde der Völkerbundrat in Erwartung des Ausbruchs der Feindseligkeiten ununterbrochen weiter tagen, was den britischen Botschaftern entsprechen würde. Aber zahlreiche Abordnungen seien der Ansicht, daß auch die Völkerbundsvollversammlung in diesem Falle weiter tagen müßte. Für die zweite Möglichkeit gebe es ein Veranschaulichungsbeispiel in dem künftigen neunzehnjährigen Ausschuss, der von dem Völkerbundsrat anlässlich des chinesisch-japanischen Streites eingesetzt wurde.

Da hier allgemein angenommen wird, daß Italien mit militärischen Maßnahmen bis zum Ende der Völkerbundsvollversammlung warten will, um nicht der Weltmeinung Gelegenheit zu einem einmütigen Protest und rascher Beschlußfassung über weitere Maßnahmen zu geben, treten die kleineren Staaten seit einigen Tagen dafür ein, die Versammlung so lange nicht auseinander gehen zu lassen, bis der weitere Gang der Ereignisse zu überblicken ist. Moissi hat sich trotz des französischen Drängens noch immer nicht entschlossen, nach Rom zu reisen.

Was der Fünferauschuss vorschlägt

Paris, 19. Sept.
Der Genfer „Temps“-Vertreter will erfahren haben, daß die Vorschläge des Fünferauschusses aus drei Schriftstücken bestehen. Das erste, das im Namen des Völkerbundsrates verfaßt sei, enthalte in großen Zügen den Abessinien angebotenen Plan eines internationalen Bestandes. Die beiden anderen Schriftstücke seien französisch-englische Vereinbarungen. In den ersten erkennen England und Frankreich die wirtschaftlichen Sonderinteressen Italiens in Abessinien an unter Vorbehalt der Sicherung der französischen und englischen Interessen. Das zweite enthalte gebietsmäßige Zugeständnisse, die Abessinien in französisch- und englisch-Somaliland angeboten werden, darunter einen Zugang zum Meer über Zeila unter der Bedingung, daß Abessinien seinerseits gebietsmäßige Zugeständnisse an Italien gewähre.

Angesichts der Unmöglichkeit, überhaupt eine Verhandlungsgrundlage zu finden, soll man nunmehr schon einen weiteren Plan ausarbeiten haben, der keine der Großmächte auf bestimmte Konzessionen festlege und vor allem durchaus „völkerbundstreu“ gehalten sei. Auf diese Art werde verhindert, daß die antisemitische Welt dem Völkerbund eine Begünstigung des italienischen Kolonialimperialismus vorwerfen könne und daß Mussolini andererseits einen Vorwand zu militärischem Vorgehen erhalte, indem er behaupten könne, daß er die Pläne des Völkerbundes, wenn auch mit seinen eigenen Mitteln, verwirkliche.

Durch all das verstärkt sich der Eindruck der reinen Formalität und praktischen Unlöslichkeit der ganzen Völkerbundsaktion. Gerade die entscheidenden italienischen Forderungen, nämlich die Vereinfachung der äthiopischen Selbstständigkeit und die ausschließliche Zuteilung von ganz Abessinien (vielleicht mit Ausnahme des Tanaietes) an die italienische Macht, sollen nicht bewilligt werden, und das ist auch durch Genf nicht möglich. Der Ablauf dieser Prozedur hat somit auf den letzten Akt dieses politischen Dramas nicht viel mehr Einfluß, als der Austausch der umfangreichen Denkschriften, mit denen Italien sein Vorgehen zu rechtfertigen suchte und das nun Abessinien in einer dem Rat überreichten Gegendentschrift widerlegt oder abschwächte.

Pessimismus in London

London, 19. Sept.
Die Londoner Abendblätter veröffentlichten in großer Aufmachung eine Reuters-Meldung aus Genf, in der es heißt, daß Mussolini seinen Vertreter Baron Aloisi, der Mussolini die Vorschläge des Fünferauschusses in Rom unterbreiten sollte, mitgeteilt habe, daß er von Genf keine Vorschläge wünsche. Wie weiter berichtet wird, hat der Sprecher des italienischen Außenamtes in Rom die Vorschläge in ihrer jetzigen Form für unannehmbar erklärt. In Addis Abeba verlanget, einer weiteren Reuters-Meldung zufolge, daß Abessinien die Vorschläge höchstwahrscheinlich annehmen werde. Die schwache Hoffnung, daß es dem Völkerbund doch noch gelingen werde, einen friedlichen Ausweg zu finden, macht am Donnerstagabend in London einem ausgesprochenen Pessimismus Platz.

Niemals zuvor, so schreibt der liberale „Star“, ging ein Land mit weniger Vernunft in den Krieg. — Die konservative „Evening News“ stellt unter der Überschrift „Die Pflicht der Nation“ fest, daß es die Angelegenheit des englischen Volkes sei, sich wie ein Mann hinter die Regierung zu stellen, wenn eine außenpolitische Krise das Land bedrohe. Die große Mehrheit des Volkes würde jedoch heute weniger beunruhigt sein, wenn die Regierung sich mehr um die britischen Interessen kümmere.

In vollen Kürzen

Der Generalinspektor des deutschen Straßenbauwesens, Dr.-Ing. Fritz Todt, zu dessen Ehren die „polnische Wegebauart“ in Warschau am Donnerstag einen Empfang gab, hielt am Nachmittag einen Vortrag, in dem er das Straßenbauprogramm des Deutschen Reiches eingehend darlegte.

In Polnisch-Oberschlesien verlangen die Arbeitnehmer der Schwerindustrie Kürzung der Arbeitszeit von 8 auf 6 Stunden. Ein am Sonntag in Katowitz tagender Betriebsräte-Kongress soll die Forderung durch den Antrag auf Ansrückung eines Generalstreiks unterstützen, der am 30. September erforderlichenfalls beginnen soll.

Nachdem in der letzten Zeit in der Tschechoslowakei eine Reihe von Verböten, Versammlungen und Kundgebungen der sudetendeutschen Partei erfolgte, stehen jetzt Auflösungen von Versammlungen dieser Partei und auch Verhaftungen auf der Tagesordnung.

Die französische Regierung hat Sowjetrussen, die auf Einladung der französischen kommunistischen Gewerkschaft an einem Kongress in

Paris teilnehmen wollten, das Einreisevisa nach Frankreich verweigert.

„Daily Telegraph“ spricht von geringen Aussichten für eine Konferenz der fünf Seemächte, die für dieses Jahr im Londoner Flottenvertrag vorgezogen sei.

Nach Lord Ponsonby ist auch Sir Stafford Cripps von seinem Posten als Mitglied des nationalen Vollzugsausschusses der englischen Arbeiterpartei zurückgetreten.

Im Londoner Stadtteil Stamford Hill häuften sich, wie ein Londoner Blatt meldet, die Angriffe auf Juden. Am Dienstagabend fielen zahlreiche Personen vor einem Richtspieltheater über einen Juden her, der sich später in Krankenhausbehandlung begeben mußte.

Die italienische Regierung soll die französische Regierung haben wissen lassen, daß sie die in ihrem Besitz befindlichen französischen Staatsrenten abzustufen und dafür Gold einzulösen beabsichtige.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Der Druck wird immer stärker!

London und Ravals Wünsche

Italien geht den schweren Weg, der es zur Herrschaft über Abessinien führen soll, einsam und verlassen. Schon das allein erleichtert die Aufgabe gewiß nicht. Noch viel gefährlicher aber wird sie, wenn man sich die umfassenden und zielbewußten Vorbereitungen vergegenwärtigt, die Großbritannien im Mittelmeer trifft, und wenn man liest, daß jetzt bereits zwei andere Staaten, nämlich Griechenland und die Türkei, durch ihre Presse erklären lassen, daß sie unter Umständen an der Seite Englands gegen Italien stehen würden, und zwar mit aller Kraft und unter Einsatz aller Kriegsmittel, die ihnen zur Verfügung stehen.

Es ist möglich, daß solche Bereitschaftserklärungen zunächst amtlich demütiert werden. Aber daran ist wohl kaum zu zweifeln, daß Griechenland und noch mehr die Türkei sehr gern die gute Gelegenheit benutzen würden, um Italien ein für alle Mal aus den Gemäisern, die Griechenlands Küste und die West- und Südwestküste Anatoliens umspülen, hinauszudrängen. In Athen hat zudem die Art und Weise, wie in letzter Zeit italienische Kriegsschiffe griechische Hoheitsrechte verletzten, noch ganz besonders verstimmt.

Man wird es begreifen, wenn jetzt gemeldet wird, daß mehrere hervorragende Führer des Faschismus, darunter sogar der Luftmarschall und libysche Generalgouverneur Balbo, das ostafrikanische Abenteuer aufs ernste wider-raten haben. Das geschah vor Monaten. Die Entwicklung scheint diesen Mahnern recht zu geben. Denn der Horizont verüstert sich für Italien mit jedem Tage mehr. Und seine finanziellen Schwierigkeiten nehmen im gleichen Tempo zu.

England aber trifft rasch und planmäßig seine Vorbereitungen. Zur Zeit liegt sogar schon der allergrößte Teil der Seimattflotte im Mittelmeer vor Anker. Ein weiterer Beweis dafür, daß London mit unvorhergesehenen Ereignissen an seiner eigenen Küste nicht rechne. Wie neulich gemeldet wurde, befindet sich der Hauptteil dieser Seestreitkräfte etwa bei Ravarin an der Westküste Griechenlands. Andere Teile liegen vor Alexandria, vor der Küste von Palästina, vor Athen und im Kanal von Suez.

Diese Zusammenziehung der britischen Flotte im Mittelmeer ist eine so bedeutende Tatsache, daß sie in Rom nicht mißachtet werden kann. Und wir glauben auch nicht, daß sie mißachtet wird. Ja, wir könnten uns gut vorstellen, daß die Männer in Rom und in Ostafrika, die für den Verlauf des Krieges verantwortlich sind, mit Sorge und mit Nervosität diese Tatsache betrachten. Denn sie könnte sich zu einer solchen Bedrohung auswachsen, daß schließlich die Lage Italiens und seiner jedem überlegenen Angriff ausgelegten Hafenstädte, daneben aber auch die Lage des gegen Abessinien kämpfenden Heeres verzwiefelt wird. Die Stappellinie führt bekanntlich von Italien über das Mittelmeer und den Suezkanal nach Abessinien. Wenn die Engländer diese Stappellinie durchschneiden, entsteht für die italienische Eroberungsarmee eine Situation, die einfach furchtbar ist.

Aber Mussolini will anscheinend seinen Krieg haben. Die beiden letzten Unterredungen, die er mit französischen Journalisten hatte, lassen ganz klar erkennen, daß es für ihn kein Zurück mehr gibt. Es sei heute, so hat der Duce sich geäußert, nicht mehr möglich, die 200 000 Soldaten wieder zurückzurufen, ohne daß sie ihren Zweck, den italienisch-äthiopischen Streit endgültig zu regeln, erfüllt hätten. Militärische Sanktionen würden den Krieg bedeuten. Und Italien sei bereit, „gerne noch mehr zu mobilisieren, als die eine Million Mann, die es bereits mobilisiert hat“. Ob man denn glaube, daß Italien nur zum Spatz 2 Milliarden Lire für die Vorbereitung des Krieges geopfert habe? Italien werde

marshieren, und es sei zu spät, zu sagen, daß es anhalten müsse.

Angeichts einer solchen Haltung ergibt sich die Ausichtslosigkeit der Bemühungen des Genfer Fünferausschusses fast von selbst. Die Vorschläge dieses Ausschusses sind jetzt als Verhandlungsgrundlage Rom und Addis Abeba unterbreitet worden. Wie trotz aller Geheimhaltung durchgedrungen ist, hat im Fünferausschuß der von Eden sehr energisch vertretene, englische Standpunkt gesiegt, daß man bei diesen Vorschlägen Abstinenz und seiner Souveränität nicht zu viel zumuten dürfe. Mögen danach die Vorschläge im einzelnen sein, wie sie wollen, — es ist so gut wie sicher, daß Mussolini sie ablehnen wird. Schon allein die Tatsache, daß Addis Abeba sie angenommen hat, läßt so, wie die Dinge nun einmal liegen, darauf schließen, daß sie dem Duce nicht genügen werden. Und die neuesten Nachrichten — siehe an anderer Stelle! — bestätigen das. Ja, Mussolini macht sich ganz offen über den Ausschuß lustig.

Da im Fünferausschuß auch Frankreich vertreten ist, würde also auch der französische Vertreter für diese Vorschläge gestimmt haben, die Mussolini unmöglich befriedigen können. Das würde darauf deuten, daß Frankreich weiterhin an der Seite Englands bleiben will. Allerdings verlangt es dafür seinen Preis. Einen sehr merkwürdigen Preis! England soll sich nämlich zu ganz bestimmten „Sanftionen“ (lies „Hilfsmassnahmen für Frankreich“) verpflichten, wenn es im Zusammenhang mit „Nispakt“ oder „Donaupakt“ zu irgend welchen ernstlichen Verhandlungen käme. Das heißt: England soll über Locarno hinaus gebunden werden!

Es ist kaum anzunehmen, daß das Londoner Kabinett derartige Bindungen auf sich nehmen wird. Sie würden den leitenden Grundsätzen der britischen Politik, wie sie in den Reden Baldwin und Hoares verkündet wurden, durchaus widersprechen. Ganz abgesehen davon, daß der „Nispakt“ und der „Donaupakt“ noch gar nicht abgeschlossen sind, und daß an ihren Abschluß ja auch gar nicht gedacht werden kann, solange Sowjetrußland eine derartig zweideutige Politik betreibt, und solange Italien, das den Donaupakt in erster Linie wünscht, alle Hände voll in Ostafrika und im Mittelmeer zu tun hat.

Als Wunsch ist es jedenfalls, die italienische Bundesgenossenschaft, mit deren Verlust er jetzt rechnen muß, einzutauschen gegen eine Bundesgenossenschaft mit England. Wir vermuten, daß das Londoner Kabinett Laval darauf aufmerksam machen wird oder schon aufmerksam gemacht hat, daß im Rahmen eines Programms der kollektiven Sicherheit alle vernünftigen Sicherheitswünsche Frankreichs erfüllt werden können, und daß England nach den Worten Hoares in seiner letzten Genfer Rede grundsätzlich bereit ist, immer und an jedem Ort für die Einhaltung des Völkerbündnisses einzutreten. Ob auch Nichtmitgliedern des Völkerbundes gegenüber, das blieb allerdings eine offene Frage.

Wir verstehen die Befürchtungen der Franzosen noch immer nicht recht. Das ist doch ganz selbstverständlich, daß England nicht ruhig zusehen würde, wenn Deutschland Frankreich plötzlich angriffe. Aber ein solcher Angriff liegt ja völlig außerhalb aller politischen

Berechnungen. Für andere Dinge aber, die Frankreichs Sicherheit unmittelbar gar nicht berühren, wird England bestimmt nicht das Schwert ziehen wollen. Die Regelung der

Offfragen — man denke nur an Litauen! — und die Regelung des sogenannten Donauproblems wird nach ihren eigenen Gesetzen erfolgen müssen.

Sturmvogel im Mittelmeer / Die Maßnahmen Englands und Italiens

Namen, die in der früheren Geschichte und Kämpfen um die Seeherrenschaft eine große Rolle spielten, wie Gibraltar, Malta, Cypern, Suez, Alexandria, die aber im Bewußtsein der heutigen Generation fast nur noch als Erinnerungspunkte einstiger Weltereignisse lebten, treten mit einem Male wieder in den Tageschein der Politik. England hat seine ganze Mittelmeerflotte teils auf der See von Alexandria, teils am Suezkanal zusammen-

lediglich als Sicherungsmaßnahmen gegen Aufstände hingestellt werden, während man in London darin eine Bedrohung Ägyptens und des Suezkanals sieht.

Was geht in Libyen vor?

Nach den italienischen Behauptungen wäre es Italien, das die Solidarität der farbigen Völker bereits veripäre. An hinterländischen



Unsere Uebersichtskarte zeigt das Mittelmeer, das jetzt in den Brennpunkt einer weltpolitischen Auseinandersetzung aröhten Ausmaßes gerückt ist.

gezogen und verstärkt sie täglich durch Verbeirufen von Kriegsschiffen aus anderen Weeren. Das größte Schlachtschiff der Welt, der Schlachtkreuzer „Dood“, ist an der Spitze eines britischen Heimgeschwaders zur Verstärkung der Mittelmeerflotte in Gibraltar eingetroffen. Das Geschwader soll „für unbestimmte Zeit“ dort stationiert bleiben. Aus Weibowei ist in beschleunigter Fahrt ein englischer Kreuzer über Singapur nach dem Weiten unterwegs.

In den griechischen Häfen häufen sich die Besuche, der griechischen Regierung nicht immer willkommen, englischer und italienischer Kriegsschiffe. Auf den Inseln des italienischen Dodekaness (Zwölf Inseln) ist eine Heberhafte Tätigkeit zur Befestigung, Anlage von Kohlen- und Dellagern und eine scharfe politische Ueberwachung der Bevölkerung und des Seeverkehrs zu verzeichnen. Die Stellung Griechenlands als Mittelpunkt dieses bedrohlichen Aufmarsches wird zum besonderen Problem des Landes, das innerpolitisch zur Zeit mit der schweren Frage eines Wechsels der Staatsform behaftet ist. In Ägypten, für das ein kommender Krieg eine gleiche oder noch stärkere Gefahr bedeutet, liquidieren die wohlhabenderen Teile der starken italienischen Kolonie ihren Besitz, indes die italienischen Truppenverstärkungen im benachbarten Libyen

Grenzen der nordafrikanischen Kolonien Tripolis und Cyrenaika sollen sich die feindlichen Romadenkämme zu sammeln beginnen, um, wenn die italienischen Kräfte im abessinischen Feldzug feigelegt sein werden, gegen die Küste vorzudringen. Italien habe sich deswegen genötigt gesehen, die militärische Befestigung der beiden Kolonien zu verstärken und das Kriegesrisiko über ganz Libyen zu verhängen. Die italienischen Maßnahmen in Libyen seien also nicht eine Bedrohung Ägyptens und des Suezkanals, sondern lägen eher im englischen Interesse.

Es wird sich dabei vor allem um den Stamm der Sennusi handeln, der den Italienern am meisten zu schaffen machte und der erst durch die energische und den besonderen Verhältnissen des Wüstenkrieges angepasste Kriegsführung des Generals Graziani in das jeder europäischen Vefebung unzugängliche Hinterland abgedrängt werden konnte.

Die Haltung Griechenlands

ine Neutralitätserklärung

— Athen, 19. Sept.

Die griechische Flotte hat am Mittwoch Saloniki verlassen und ist nach Istanbul ausgelaufen. Aufgrund eines dringenden Berichtes des zur Zeit in Genf weilenden Außenministers Maximos hat der Ministerrat, der die Lage Griechenlands einer Prüfung unterzog, beschlossen, in Rom neuerlich diplomatische Schritte wegen des Anlaufens griechischer Häfen durch italienische Kriegsschiffe zu unternehmen und zu ersuchen, in Zukunft von dem unerlaubten Aufenthalt in griechischen Gewässern Abstand zu nehmen. In amtlichen Kreisen wird betont, daß der Besuch englischer Kriegsschiffe in Korfu, Argostolion und Navarino lange vor Ausbruch der gegenwärtigen Krise formell angemeldet worden sei. Eine amtliche griechische Erklärung besagt, daß Griechenland, da es zu Italien und Abessinien die besten Beziehungen unterhält, für strenge Neutralität einträte. Falls Griechenland zu einer kategorischen Haltung gezwungen werde, werde es sich vorher mit den befreundeten Staaten des Balkanpaktes in Verbindung setzen. Zu den Bewegungen italienischer Kriegsschiffe in den griechischen Hoheitsgewässern seien ausreichende Verhandlungen gegeben worden. Italien würde zur Vermittlung von Mißverständnissen darauf aufmerksam gemacht, daß es in Zukunft eine Wiederholung solcher Vorfälle vermeiden sollte.

Vorsorge in Gibraltar

— London, 19. Sept.

In Gibraltar wurde am Donnerstag in einer amtlichen Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß es sich im Falle gewisser Notstände als notwendig erweisen werde, in ganz Gibraltar die Lichter auszulöschen. Dies werde möglicherweise durch die Absperrung der Hauptstrafanlage geschehen. Der Bevölkerung wird daher empfohlen, sich Vorräte an Kerzen und anderem zuzulegen.

Die gestern verbreitete Agenturmeldung, wonach 12 italienische U-Boote „unter den wachsamsten Blicken der britischen Zerstörer“ den Suezkanal in Richtung nach Süden durchfahren hätten, wird von Reuters für unrichtig erklärt. Seit Sonntag, an dem zwei italienische U-Boote in Port Said eintrafen, seien keine U-Boote im Kanal erschienen.

Der Wahlterror im Memelland

Was ein Londoner Blatt berichtet

Die ersten Worte des Führers in Nürnberg in der Memelfrage sind in der Welt verstanden worden, wenn sich auch merkwürdigerweise sonst erhaltene englische Zeitungen, die schon vor Monaten gegen die Einschränkung des Wahlrechts der Memelländer und gegen die ganz willkürlichen Einbürgerungen litauischer und Ausbürgerungen deutscher Wähler aufs schärfste protestiert haben, in diesen Tagen bemühen, die Dinge in einem milderen Lichte darzustellen. Ganz anders lautet ein Sonderbericht der Londoner „Daily Mail“ über die Lage im Memelland. Der Berichterstatter schreibt u. a. folgendes:

„Barum sollen wir überhaupt abstimmen? Wir haben alles Vertrauen in solche Wahlen verloren!“ Diese Worte, die ein deutscher Memelländer zu mir sagte, zeugen für das Mißtrauen, mit dem die Wähler für den Memel Landtag am nächsten Sonntag betrachtet werden. Bei den letzten Wahlen im Mai 1932 wurden 25 Deutsche gewählt und nur 4 Litauer. Seither jedoch ist der Landtag angeschaftet worden, und seine Arbeiten werden jetzt von einem Direktorium weiter geführt, in dem vorherrschend litauische Interessen vertreten sind. Es besteht einiger Grund für die Vericherung der Deutschen, daß kaum eine Spur von der Autonomie übrig bleiben wird, die ihnen von den Unterzeichnern des Memelstatuts (England, Frankreich, Italien und Japan) gewährleistet wurde. Den deutschen Einwohnern ist keine Wahlpropaganda gestattet worden, und die Exemplare ihrer einzigen Zeitung sind neuerdings beschlagnahmt worden. Telephonrufe und Telegramme sind einer genaueren Zensur unterworfen, und die Mehrzahl der nach Deutschland geschickten Briefe sind geöffnet worden, um wie behauptet wird, nach ausländischen Votterielosen zu suchen.

Sitters Erklärung in Nürnberg, daß „die Vorbereitungen für die Memelwahlen eine Verachtung der Gerechtigkeit und der Verpflichtungen zeigen“, scheint voll und ganz durch das groteske System erwiesen zu sein, unter dem das Volk nun zu den Wahlen gehen soll.

In einem Genfer Artikel der „Basler Nachrichten“ wird den Hauptmächten nahe gelegt, für das Memelgebiet ein Statut nach dem Muster des Saarstatuts oder Danzigs zu schaffen mit Einbezug des Völkerbundes als Kontrollinstanz. Nur könne eine solche Regelung nicht improvisiert werden, und leider dränge es mit Memel. Sollten die umstrittenen Wahlen nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich ordnungs- und rechtsgemäß verlaufen, müßte das verzweifelt hartnäckige Litauen durch die Hauptmächte in eine ganz energische Kur genommen werden. „Wer nicht hören will, muß fühlen.“

„Memelland in Not“

—: Königsberg, 19. Sept.

Die „Preussische Zeitung“ veröffentlicht eine 46 Seiten starke Memelondernummer „Memelland in Not“, in der u. a. die Reichsminister Dr. Frick, Freiherr von Neurath, Göring und Dr. Goebbels das Wort nehmen. Reichsminister Dr. Frick stellt fest, daß das Memelstatut von Litauen niemals erfüllt worden sei. „Seit Jahren betreibt Litauen eine aufreizende und provozierende Gewaltpolitik in diesem Teil des vor dem Weltkrieg zu Ostpreußen und damit zum Weiche gehörigen Landes, die zweifellos böse Folgen für das friedliche Zusammenleben der Völker haben muß.“

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath wendet sich gegen die litauische Behauptung, daß die Autonomie für das Memelland nur ein Uebergangsstadium bilde. „Sie ist nach Wortlaut und Sinn der Memelkonvention ein für alle mal unantastbar und bildet die Voraussetzung dafür, daß das Memelland dem litauischen Staate überhaupt angegliedert worden ist.“

Krise in der englischen Arbeiterpartei

Näkritritt mehrerer Führer

— London, 19. Sept.

Nach Lord Ponsonby, dem Führer der Arbeiterpartei im Oberhaus, ist auch Sir Stafford Cripps von seinem Posten als Mitglied des nationalen Vollzugsausschusses der Arbeiterpartei zurückgetreten. Er wie Lord Ponsonby und andere sind mit der offiziellen Politik des Vollzugsausschusses in der Frage möglicher Sühnemassnahmen nicht einverstanden.

Diese Politik war vor zwei Wochen in Margate bestätigt worden, und der Gewerkschaftsfongress hatte diese Politik mit beinahe drei Millionen Stimmen Mehrheit angenommen. Der Vollzugsausschuß der Partei befaßte sich Donnerstag in einer mehrstündigen Sitzung mit den Amtsniederlegungen. Zum Schluß der Sitzung wurde mitgeteilt, daß der Vollzugsausschuß den Näkritritt von Sir Stafford Cripps aus dieser Körperschaft angenommen hat.

Lord Arnold, eines der wenigen anderen Oberhausmitglieder der oppositionellen Arbeiterpartei, schloß sich am Donnerstag Lord Ponsonby allinftlich an, ein Zeichen, daß die Krise in der Arbeiterpartei immer noch weitere Fortschritte macht.

Der griechische Volksentscheid über die Monarchie ist nun auf den 3. November festgelegt worden. Die Stimmzettel für die Monarchie werden blaue Farbe und eine Krone, die für die Republik rote Farbe mit dem Hoheitszeichen der Republik, einem aufstatternden Phönix, tragen.

Göring über Theaterpolitik

Gelegentlich einer Festaufführung des preussischen Staatstheaters Kassel (Freischütz) sprach bei einem Empfang Ministerpräsident Göring über die preussischen Staatstheater. Er verwies auf die Worte des Führers auf der Kulturtagung in Nürnberg, daß es gerade in ernsten, schweren Kampfzeiten erforderlich sei, an der Gestaltung der schönen Dinge lebhaften Anteil zu nehmen, um dem Menschen für seine Sorgen einen Ausgleich zu schaffen. Es habe ihm, Göring, nicht daran gelegen, das Kaffeler Theater nur kümmerlich zu erhalten als ein Provinztheater, sondern ihm eine besondere Gestaltung zuteil werden zu lassen dadurch, daß es wieder zum Staatstheater wurde. Grundlag der Theaterführung sei die lebendige Gestaltung des Führerprinzips. Auf dem Gebiete der Kultur und der Kunst müßten jedoch viel härtere Gesetze gelten als in anderen Dingen.

„Auf allen Gebieten des staatlichen Lebens kann ich Zugeständnisse nach dieser oder jener Richtung machen, auf dem Gebiete der Kunst ist eine Vorrangstellung des Gesichtspunktes der sozialen Fürsorge unumgänglich. Hier herrschen ganz eberne Gesetze. Diese Gesetze sind auf Leistung abgestellt. Wenn man das Theater nach sozialen Gesichtspunkten leiten wolle, so ist das Institut von vornherein verloren. Der Ministerpräsident hat dann zu bedenken, daß, wenn das Publikum dem Theater nicht die erforderliche Unterstützung gewähre, es trotz aller Anstrengungen des Staates nicht zu halten sei; er habe aber feststellen können, daß die Theaterfreudigkeit des Publikums größer geworden sei. Man habe es dem Führer und seiner Bewegung zu verdanken, daß wieder deutsche Kunst zur Geltung komme. In tiefer Dankbarkeit hätten sich die Künstler dies vor Augen zu halten, daß sie eine Dankeschuld abzutragen haben. Unter der Künstlerschaft werde kein vernünftiger Internationalismus geduldet, auch wenn es sich um die größten Genies handelt. Das Theater sei kein Versorgungsinstitut und kein Sammelmuseum von Kritikaltem. Alles, was sich auf die Basis des Nationalsozialismus stelle, werde taufendbüßigen Bestand haben.“

Theater und Musik

Badische Vergangenheit als Operettenstoff. Eduard Künneke arbeitet an einer Operette „Die große Sündenin“, der Motive aus der Zeit der Markgräfin Sibille von Baden zugrunde liegen. Die textliche Bearbeitung liegt in Händen von Katharina Stoll und Dr. Hermann Kömmer. Musik und Schloß Favorite sollen den Hintergrund bilden. Die Figur des Dörckens von Schrent ist für Helge Rossmann vorgesehen. Das ganze Werk soll im Stil einer großen Operette oder einer heiteren Oper gefaßt werden und ist musikalisch für die Bedürfnisse eines großen Hauses komponiert.

Der Verband evangelischer Kirchenmusiker teilt mit, daß alle innerhalb der Bad. Evang. Landeskirche tätigen Kirchenmusiker mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 an die Mitgliedschaft im Reichsverband evangelischer Kirchenmusiker, der kirchenamtlich allein anerkannten Organisation, erwerben müssen. Die Verpflichtung zum Beitritt gilt ausnahmslos, ohne Rücksicht darauf, ob die Kirchenmusiker im Hauptberuf oder im Nebenberuf tätig sind, ob sie als Beamte oder im Vertragsverhältnis angestellt sind, ob sie nur den Organisten- oder nur den Chorleiterdienst oder beides ausüben. Der Beitritt erfolgt ausschließlich über den Landesverband evangelischer Kirchenmusiker in Baden (Landesobmann: Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf; Geschäftsstelle: Karlsruhe: Blumenstraße 3).

Zu Felix Draeseke's 100. Geburtstag veranstaltet seine Vaterstadt Coburg vom 5. bis 7. Oktober ein Draeseke-Fest, das unter der Schirmherrschaft von Gruppenführer Dersog Karl Eduard steht und an dessen Ausführung sich bekannte, in Coburg beheimatete Künstler wie Generalmusikdirektor Leonhardt, Stuttgart und Professor Ernst Hermann, München (Klavier) beteiligen. Zur Aufführung gelangen Chor-, Orchester- und Kammermusikwerke, wie die Tragische Symphonie, die Serenade, das Klavierkonzert, das Hornquartett und das h-moll-Requiem. Am Geburtstagsabend wird gleichzeitig durch den Oberbürgermeister Dr. Schmidt eine Gedenktafel enthüllt.

MÖRDER HOANGHO

Ein Strom frisst Millionen Menschen. — Die Schreckensgeschichte des „Gelben Flusses“. Von Manfred Stein-Kuehler.

Copyright by Verlag Presse-Tagedienst, Berlin W 35.

Mädchenhandel in China

Es mutet wie ein Detektivroman an, wenn man von den abenteuerlichen Fahrten und Unternehmungen dieser acht Ausschußmitglieder liest, die in allen möglichen Verkleidungen und Verwandlungen die ganze Welt bereisen, mit nicht weniger als 5000 Mädchenhändlern direkt in Verbindung treten, um die Schliche und Praktiken dieser internationalen Frauenjäger zu ergründen. In 112 Städten — in Japan, China, Argentinien, Brasilien, Ägypten, Griechenland und auf dem Balkan — stellten sie ihre Nachforschungen an, und das Ergebnis dieser gründlichen Fährten war die erschütternde Tatsache, daß trotz aller internationalen Abwehrmaßnahmen der Mädchenhandel blühte wie je und alljährlich Tausende und Zehntausende unglücklicher Frauen und halbwüchsiger Kinder unter den fimpelsten Vorwänden aus ihrer Heimat gelockt und verkauft wurden.

Die Delegierten stellten fest, daß mitunter noch ganze Schiffsladungen weißer Sklavinnen nach Tunis, Alger und Ägypten gebracht wurden, die in der Hauptsache aus Rumänien, Griechenland und Frankreich kommen. Insbesondere während der Touristenzeit — der Mädchenhandel hängt stets innig mit dem Fremdenverkehr zusammen — werden möglichst unauffällig unter der Flagge von Theater- und Variétégesellschaften die Mädchen nach den fremden Häfen verfrachtet.

Der letzte vorliegende Bericht des Völkerbundes, der von den Delegierten Johnson, v. Schmieden, Dr. Alma Sundquist und Legationsrat Bindow unterzeichnet ist, und die Inspektionsreise dieser Herren vom Oktober 1930 bis März 1932 durch Japan, China und den Fernen Osten sowie über die Gebiete der französischen Levante schildert, gibt erschütternde Einzelheiten. Daraus geht hervor, daß

der Mädchenhandel in China am stärksten

betrieben wird. Die einheimischen Behörden sind machtlos, denn der Mädchenhandel hat gerade in China die größten Ausmaße durch die uralte Tradition des Mädchentauses. In seiner mildesten Form wirkt sich der Kinder- und Mädchenhandel in einer Art Schein-Adoption aus. Kinderlose Eheleute nehmen zum Zwecke der Familienerhaltung Kinder an, und diesen Jahrlaufende alten Brauch haben sich die chinesischen „Seelenverkäufer“ zunutze gemacht, um ihre Geschäfte im höchsten Stil zu betreiben.

In allen chinesischen Großstädten finden sich die Zentralstellen dieser Verkäufer für Mädchen und Kinder. Ihre Spezialität ist die Verlieferung der zahllosen „Singendes Schönen“, das sind große, blumengeschmückte Boote, die auf allen großen Flüssen, besonders auf dem Hoangho und dem Jangtsekiang, eine große Rolle spielen. Diese „Singendes Schönen“ sind schwimmende Lupanare, in denen die Mädchen vor gelben und weißen Käufen die seltsamsten alten chinesischen Volkstänze singen und in prächtigen seidenen Gewändern tanzen. Ist einmal das Mädchen dort gelandet, dann geht es durch die Hände der mehr oder minder zahlenden Gäste und endet in den unvorstellbaren Spekulanten chinesischer Hafenstädte. Aber die Behörden sind

machtlos gegen diesen Menschenhandel. Es kommt ihnen auch scheinbar bei der Heberberührung des Landes gar nicht so darauf an, und 10 000 oder 20 000 Seelen weniger, was will das in China schon heißen? (Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Neue Dammbücke am Hoangho

Neue Gebiete überschwemmt

Der Sonderberichterstatter des D. N. B. meldet, daß sich bei Hsiaojetnan, in der Provinz Kiangsu, 15 Kilometer östlich von Peking, ein neuer Dammbau ereignet hat. Die Fluten des Gelben Flusses haben weitere riesige Gebiete überschwemmt und umfassen bereits die Stadtmauern von Peking. Seit 14. September arbeiten 12 000 Mann bei glühender sommerlicher Hitze an der Errichtung von Aufstaudämmen, von denen bereits 25 Kilometer fertiggestellt werden konnten. Man hofft, auf diese Weise eine weitere Ausdehnung der

Ueberschwemmung in der Provinz Kiangsu verhindern zu können. Der neue Dammbau bei Hsiaojetnan sowie ein weiterer an einer nördlich davon gelegenen Stelle haben furchtbare Ver-

Kurzberichte aus aller Welt

Vermißter Bergsteiger aufgefunden

Oberst Udet entdeckte die Leiche vom Flugzeug aus
:: Grindelwald, 19. Sept.
Oberst Udet suchte am Donnerstagvormittag mit einem Kleinflugzeug in Begleitung eines bekannten Grindelwalder Bergführers die Eigerwand nach den beiden seit Ende August vermißten Münchener Touristen Sedlmayer und Mehringer ab. Dabei flogen die Beiden

bis auf eine Entfernung von etwa 20 Meter an die Eigerwand heran. Sie konnten die Leiche eines Vermißten feststellen. Sie stand bis zu den Knien im Schnee stehend völlig erstarrt unter einem Felsüberhang, das Gesicht in der Richtung auf die Kleine Scheidegg gewandt. Von dem anderen Touristen konnte keine Spur entdeckt werden. Man vermutet, daß seine Leiche neben der seines Kameraden am Boden liegt und vom Schnee zugebedet worden ist.

Flottenschau bei Helgoland abgefragt

Der ungewöhnlich starke, verheerende Sturm in der Nordsee hat leider das morgige, 20. September, bei Helgoland beabsichtigte Zusammenreffen der Flotte mit den zehn Urlauberdampfern der R. S. G. „Kraft durch Freude“ unmöglich gemacht. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, sah sich deshalb gezwungen, im Einvernehmen mit Dr. Ren, die Flottenschau abzusagen.

Deichbrüche in Schleswig-Holstein

Erste Sturm- und Hochwasserchäden
Erst jetzt sind die teilweise sehr erheblichen Schäden zu übersehen, die Sturm und Hochwasser am Dienstag und Mittwoch angerichtet haben. So brach in Neudorf ein Damm in drei Meter Breite. Weitere Deichbrüche entstanden in Nübel, Breibolz und Osterade, wo überall größere Ränderungen überflutet sind. Im Hafen von Friedrichstadt erreichte das Wasser die seltene Höhe von 3,20 Meter über Normalnull.

Devilenschiebungen in Danzig

Anhebung einer „schwarzen Börse“
In Danzig wurde eine Anzahl polnischer Juden festgenommen, die einen eifrigen Tauschhandel mit eingeschmuggelten Devilens betrieben. Die jüdischen Vertreter dieser sogenannten „schwarzen Börse“ hatten polnische Flotten in großem Umfang nach Danzig gebracht, um sie unter Umgehung der Danziger Devilensbestimmungen an Markthändler aus Pommerellen zu verkaufen, die auf diese Weise erhebliche Beträge aus Danzig heraus schmuggeln konnten. Auch einige pommerellische Händler wurden verhaftet. Der beschlagnahmte Kassenbestand dieser Börse belief sich auf viele tausende von Floty und Gulden.

24 Stunden lang im Rennwagen

Acht neue Automobil-Weltrekorde
Der amerikanische Automobilrennfahrer George Eyston unternahm auf der Rennstrecke bei Salt Lake (Kalifornien) neue Weltrekorde. Er verbesserte sämtliche Rekorde von 2000 Kilometer an bis zu 24 Stunden. 24 Stunden lang steuerte Eyston mit Abkühlungen seinen Wagen und legte in dieser Zeit eine Strecke von 5427,560 Kilometer zurück, während es die Engländer „nur“ auf 5201,5 Kilometer brachten. Seine Durchschnittsgeschwindigkeit von 226,140 km/Std. überbot die bisherige Rekordleistung von Cobb von 217,019 km/Std. ganz erheblich. Seine Höchstgeschwindigkeit bei dieser Rekordjagd betrug 233,448 km/Std.

Der Reichsmodellwettbewerb für Flugmodelle

mit Antrieb, den der Reichsluftsportführer am 28. u. 29. September 1935 veranstaltet, wird nicht in Nürnberg stattfinden, sondern auf dem Segelfluggelände in den Borsentbergen bei Dülmen in Westfalen.

Der Prinz von Wales hat in Wien den bekannten Drehspezialisten Professor Neumann konsultiert.

Es handelt sich aber um keine ernste Erkrankung.

Das Gericht in Villeneuve-St. Georges (Frankreich) hat einen Angeklagten freigesprochen, der Fahnenmästen umgelegt hat, die die kommunistische Stadtbehörde zum Hissen roter Fahnen hatte aufstellen lassen.

Das Gericht stand auf dem Standpunkt, daß die rote Fahne als revolutionäres Zeichen verboten sei und derjenige, der das Hissen verhindere, nicht belangt werden könne.

Vor dem königlichen Palais in Bukarest wurde gestern nach ein Wachposten der kgl. Garde von einem Passanten rittlings überfallen und durch einen wuchtigen Sackenschlag auf den Hinterrumpf schwer verletzt.

Abd el Krim möchte in die Heimat

Erinnerungen an den Aufstand der Rifabnyen

Der einjährige Führer der marokkanischen Rifabnyen im Kampf gegen die Spanier und Franzosen, Abd el Krim, seit 1926 Gefangener Frankreichs, will jetzt nach Marokko zurückkehren, nachdem er sich als „Freund der französischen Republik“ bekannt hat. Unter der Bezeichnung Sohn des Scheichs der Beni Uriaqel ist Abd el Krim zuerst in die europäische Geschichte eingetreten. Seine europäische Rolle begann er ganz unermittelt im Jahre 1921. Er benutzte den Konflikt zwischen den Spaniern und den Berbern unter Raifuli, um die Rifabnyen, die Bewohner des marokkanischen Küstenberglandes, seiner eigentlichen Heimat, zur Empörung zu rufen. Noch im gleichen Jahr brach der Aufstand los — und gipfelte für die Spanier alsbald in der furchtbaren Katastrophe von Annual.

grausamsten Weise verstümmelt. Trotz all dieser Grausamkeiten eines fanatisch geführten Kleinkampfes aber war mit dem Auftreten der vereinigten Macht der Franzosen und Spanier der Rifkrieg praktisch beendet. Am 26. Mai 1926 war es soweit: der „Sultan des Rif“ ergab sich bedingungslos den Fran-



Abd el Krim

Gegen die Rifabnyen stand der General Silvestre im Feld. Mit großer Uebermacht ward er urplötzlich angegriffen. Zwanzigtausend Mann seiner Truppen wurden abgeschlachtet und — hingschlachtet. In der Verzweiflung beging der General Silvestre mit seinem ganzen Stabe Selbstmord... eine Katastrophe, die ganz Europa erschütterte. Dieser Kriegserfolg veranlaßte die Rifabnyen, ihren Führer Abd el Krim zum Sultan des gesamten Rifgebietes auszurufen. Als solcher erreichte er schließlich, daß 1924 die Spanier das Rif räumten.

Da trat Frankreich auf den Plan. Zunächst mit solchen Festschlüssen, daß der Oberbefehlshaber Spaniens abberufen wurde. Schließlich aber konnte Abd el Krim den vereinigten Anstrengungen der Spanier und Franzosen, die ein Aufgebot von mehr als zweihunderttausend Mann gegen ihn ins Feld stellten, nicht mehr widerstehen.

Was nun noch folgte, war nichts als ein Guerillakrieg in der furchtbaren Form. Die Gefangenen wurden von den Rifabnyen in der

osen, die ihn nach der Insel Réunion verbannten. Hier schrieb er seine Erinnerungen.

Interessant ist, daß Abd el Krim bereits im vorigen Jahr den gleichen Wunsch nach Paris richtete. Ob ihm jetzt die Bitte erfüllt wird, eine Bitte, die übrigens gerade im Hinblick auf die afrikanischen Ereignisse eine besondere Beleuchtung erfährt, erscheint fraglich.

Aus Welt und Leben

Die Leistungen der Reichspost und Reichsbahn in Nürnberg

Die Arbeitsleistungen, die während der Tage des Parteitagess von den Angehörigen der Deutschen Reichspost in Nürnberg verlangt werden mußten, waren ganz außerordentlich. 232 männliche und weibliche Arbeitskräfte wurden neu hinzugezogen, und beim Briefpostamt am Bahnhof waren täglich etwa 500 Beamte und Helfer eingesetzt. In Nürnberg wurden in den Tagen vom 10. bis 16. September 4 161 000 Briefsendungen (das sind 1 1/2 Millionen mehr als in gewöhnlichen Zeiten) aufgegeben. In der gleichen Zeit sind 1 534 000 gewöhnliche Briefsendungen eingegangen. Weiterhin wurden rund 19 000 Telegramme aufgegeben, unter denen sich über 12 000 Schmutzblatt-Telegramme befanden. Im Fernsprechverkehr wurden rund 48 500 abgehende und ankommende Gespräche vermittelt, neben denen noch etwa 12 000 Gespräche im Durchgangsverkehr bearbeitet wurden.

Von der Reichsbahn wurden während des Reichsparteitages 1086 Sonderzüge für den An- und Abtransport, 740 Reerzüge, 526 Sonderlokomotivfahrten und 307 Gütersonderzüge, insgesamt also 2619 Sonderfahrten, ohne Störung durchgeführt. Die Gesamtzahl der durch die Reichsbahn beförderten Personen beträgt rund 1 700 000. Bei dieser Zahl ist der Durchgangsverkehr nicht berücksichtigt.

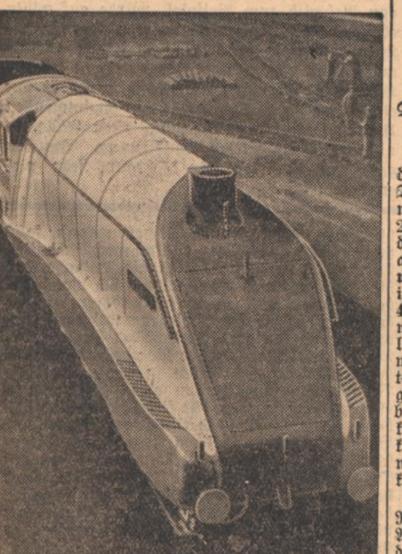
175 wilde Affen flüchten

Vor etwa zwei Wochen waren im Zoologischen Garten von Massoquana auf Long Is-

land im Staate Newyork 175 wilde Affen aus Singapure eingetroffen. Ein unachtsamer Wärter legte über den Wassergraben, der das Affenparadies von der Freiheit trennt, eine Laufplanke, und alsbald suchten die Affen schlenntsch das Weiße. Zum Teil kletterten sie in die Gipfel der Bäume und behaupteten auf diese Weise ihre Freiheit. Die Tiere sind nicht gezähmt, jedoch nur gefährlich, wenn sie gereizt werden. Die Polizei weiß nicht, wie man sie wieder einfangen könnte, da sie sich inzwischen nach allen Seiten zerstreut haben.

Malaie tötet im religiösen Wahnsinn sieben Menschen

In der Ortschaft Awala Banglo in der Landschaft Awaleen auf Sumatra, fielen sieben Personen, darunter drei Frauen, einem Amokläufer zum Opfer. Ferner wurden zwei Frauen schwer und sieben Männer leicht verletzt. Das Drama ereignete sich während einer religiösen Zusammenkunft eines sogenannten Gebetskurses, während dessen sich die Dorfbewohner zehn Tage lang in einem engen Raum einschließen ließen, um nicht in ihrer Andacht gestört zu werden. Mitten in dieser religiösen Zeremonie erklärte plötzlich ein Malaie, er habe Allahs Stimme gehört, der ihm befohlen habe, ihm Menschenopfer darzubringen. Er ergriff darauf ein scharf geschliffenes Messer und richtete damit in dem engen, von außen verschlossenen Räume ein furchtbares Blutbad an. Als er überwältigt worden war, zeigte er keinerlei Reue über die Bluttat, erklärte vielmehr, er habe ja nur einen Auftrag Allahs ausgeführt.



Deutsche Presse-Photo-Zentrale, W. Eine Anbläus-Stromlokomotive
Am Rande des Regierungsanbläus des englischen Schinas wurde in England die neue Stromlokomotive erbaut, die auf den Namen „Silver Jubilee“ getauft wurde. Die neue Lokomotive wird auf der Strecke Newcastle-London verkehren und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 67 englischen Meilen in der Stunde erzielen.

Für kühle Herbsttage nichts besseres als einen Echten Münchner Loden-Frey-Mantel

Hauptpreislagen: für Damen und Herren 39.50 48.- für Kinder Größe 3 19.60

Alleinverkauf zu gleichen Preisen



Kultur und Schrifttum

Es ist ein Naturgesetz, daß alles Leben, je rastloser es gelebt hat, um so schöner sich auslebt und ein Ende nimmt.
Gottfried Keller.

Das eiserne Halsband von Sankt Goar

Von Dr. Hans Brunotte

Nicht ohne Bewußtsein war vor Zeiten eine Reise auf dem Rücken oder am Ufer des Rheines. Den Schnapphähnen aus ritterbürtigem oder auch nicht adeligem Geschlecht folgten die Zollschranken, die es ebenso auf den Geldbeutel des fahrenden Mannes abgesehen hatten. Um so dankbarer war der Reisende für eine Schripfung vergnüglicher Art, wie sie am Halsbande von Sankt Goar stattfand.

Die ehrwürdige Sitte soll auf Kaiser Karl zurückgehen. Er habe es gestiftet aus Freude über die Verlobung seiner beiden Söhne Pipin und Karl, die sich bis dahin bis aufs Messer befehdet hatten. So berichtet ein rheinischer Antiquar. Und seitdem befand sich am Rheinufer bei dieser Stadt, an der Seite des Walle bei dem Zollhause, ohnweit dem Rheintor ein Halsband, das ursprünglich aus Eisen war, dann aber von dem Kurfürsten Friedrich dem Fünften von der Pfalz mit einem solchen aus Messing vertauscht wurde.

Und an dieses Halsband hat man dann viele Jahrhunderte lang den friedlich seines Weges ziehenden Handelsmann, der seine Waren auf dem Markte von Sankt Goar feilbieten wollte, in aller Feierlichkeit angeschlossen und „verhanlet“. Er mußte Paten ernennen und in ihrem Beisein legte man ihnen die Frage vor, ob er mit Wasser oder mit Wein getauft zu werden wünsche. Wählte er das erstere, so wurden einige Kübel im Strome gefüllt und über dem Haupte des Mannes entleert. Das geschah, um den Geizteufel aus ihm zu vertreiben. Wählte der Fremdling aber den Wein, so trug man ihn geziemend in die Matrikelbücher des Hanse-Ordens ein. Das beschleunigte die Paten, die man dort Göthen nennt. Man feste dem Getauften eine vergoldete Krone auf das Haupt und las ihm die Befehle des Ordens vor. Dann mußte er den Becher leeren. Auf das Wohl des Kaisers Karl, auf das Wohl der Königin von Schweden, auf das Wohl des Landesherren, damals also des regierenden fürstlichen Hauses Hessen-Kassel, und schließlich auf das Wohl der Paten und der Gesellschaft.

Wer war denn der Hanse-Orden? Das geht mit aller Deutlichkeit aus den Vorschriften hervor. Sie richten sich besonders an die Kaufleute. Die müssen sich eines guten Handels besleißigen, dürfen nicht schludern, haben alle bei dem Bau ihrer Verkaufsstände entlehnten Stangen pünktlich zurückzugeben. Alle diese Vergehen werden mit Geldstrafen bestraft. Der Krämer, der „mit einer Dirne umher geht“, konnte keine Waren feilbieten. Wegen die Strafen, die der Schultheiß oder einer der Hansemeister verhängte, gab es keinen Einspruch. Nur in manchen Fällen konnten die Bußen auf persönliche Bitte und gegen Zahlung eines halben Viertel Weines gemildert werden.

Der Brauch ist eben von echt rheinischem Hamor unweitert. Der Fremdling, der in den Hanse-Orden Aufnahme fand, wurde auf Lebenszeit mit der „Nagel auf der Bank“ belehnt. Das war ein Felten mitten im Rhein, nur wenig über den Stromspiegel hervorragend. Und das neue Mitglied erhielt auch den „Fischfang hoch oben auf der Kurzel und auf der Kemele Haide“, also auf einem völlig öden und unwirtlichen Gelände der rechten Rheinseite.

An der Quelle des Lebens

Die Bedeutung der Chromosomen — Vererbbarkeit und Entwicklung — Die Genen leiten die Erbanlagen weiter
Von Hermann Soller

Vor einigen Jahren beobachtete der amerikanische Forscher Painter bei Untersuchungen an den Speicheldrüsen der Fruchtfliege *Drosophila melanogaster* Chromosomen von ganz ungewöhnlicher Größe. Der Gelehrte erkannte sofort, daß er eine äußerst wichtige Entdeckung gemacht hatte. Denn diese Chromosomen waren so groß, daß sie zum erstenmal eine Untersuchung ihres äußeren Aufbaus ohne besondere Schwierigkeit unter dem Mikroskop gestatteten.

Unter Chromosomen verstehen wir bekanntlich die winzig kleinen, färbbaren Bestandteile des Zellkerns. Ihre Entdeckung im Jahre 1873 verdanken wir einer Gruppe deutscher Forscher, und sie haben seit dem genannten Zeitpunkt im Mittelpunkt der einschlägigen Forschung gestanden. Aus der Fülle der dabei gemachten Beobachtungen ergab sich der Schluß, daß man bis auf die Chromosomen zurückgehen muß, wenn man wissen will, was eigentlich Leben bedeutet. Ihnen fällt die Aufgabe zu, die charakteristischen Eigenschaften der einzelnen Arten im Erbgang zu übermitteln, vom Verhalten der Chromosomen hängt die Entstehung neuer Abarten ab, ihre eingehende Erforschung mag uns auf die bestimmenden Faktoren in einer Persönlichkeit hinweisen.

Wie noch heute die umfangreichen Matrikelbücher und die kostbaren Trinkbecher des Ordens aufweisen, sind einst gar vornehme Herren dessen Mitglieder gewesen. Zu ihnen gehörten Kaiser Karl der Fünfte, Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen, der Ritter Götz von Berlichingen mit der Eisernen Hand und sein Schwager Franz von Sickingen, natürlich auch der von Dichtermund gefeierte Kurfürst Friedrich von der Pfalz. Ein Becher mit den Bildnissen Karls des Großen und seiner Söhne Karl und Pipin soll gar von dem Frankenkaiser stammen. Über darüber äußert selbst der rheinische Chronist Zweifel...

Dann war es auch für die Kommandanten und die Offiziere der Festung Rheinfels Ehrensache, dem Orden anzugehören. Hatte dieses feste Haus doch für den Schutz von Stadt und Markt von Sankt Goar zu sorgen. Noch der Generalleutnant von Mansbach ließ sich 1750 feierlich aufnehmen. Dann kamen die Revolutionskriege. Das Halsband verschwand. Die Dampfschiffahrt entwickelte sich und machte dem alten Brauche vollends den Garaus. Die letzten Namen, die in den Matrikelbüchern verzeichnet stehen, gehörten drei Bonner Studenten, die aus Pommern und Mecklenburg stammten. Das ist genau hundert Jahre her...

Unser Sehraum

Wer hat den engsten Horizont? — Kinder sehen 10 Meter weit
Höchstleistungen der photographischen Platte

Von Prof. Dr. Max Wolff, Eberswalde, Leiter des Zoolog. Instituts der Forstl. Hochschule

Von einigen Merkmalen über Sehraum soll hier die Rede sein. Unseren Sehraum schließt ringsum eine ferne Wand ab, eine Glocke, die im Horizont in einer fernsten Kreislinie die Oberfläche der Erde (auf ebenem Gelände oder auf einer weiten Wasserfläche) schneidet. Für unsere unmittelbare Wahrnehmung gibt es keine Gegenstände „hinter“ dieser Wand. Erst Instrumente und Rechnungen geben uns Kunde von größeren Entfernungen. Wie auf der Kuppelfläche eines Zeißischen Planetariums wandeln Mond und Sterne scheinbar im gleichen Abstand von uns ihre Bahnen. Der Mond wandert durch die nächtlich ziehenden Wolken, und vielen Menschen bleibt es unbekannt, daß dies nur Schein ist, bedingt durch das uns wesens eigene Ende unseres Sehraumes in horizontweiter Entfernung.

Wir sehen auf diese Entfernung scharf, wenn unser Auge ruht, wenn also die Muskeln, welche die Gestalt der elastischen Augenlinse verändern, völlig erschlaffen sind. Wir sehen dann aber auch noch Dinge scharf, die wenigstens zehn Meter von uns entfernt sind. Näher liegende Dinge sieht unser Auge scharf, wenn die Linienmuskeln sich zusammenziehen. Bei kleinen Kindern, besonders bei Säuglingen liegt hier, also in zehn Meter Entfernung, die Grenze des Sehraumes. Was weiter liegt, scheint nicht weiter zu liegen, sondern lediglich kleiner zu sein. Das Kind Helmholtz hatte aus seinen Umwelteverhältnissen heraus recht, wenn es seine Mutter hat, ihm von der Gallerie der Potsdamer Garnisonkirche die kleinen Püppchen herunterzuholen. Denn die Arbeiter, die es dort sah, waren für das Kind nicht in großer Entfernung gelegene Erwachsene, sondern in nächster Nähe befindliche, für seine Mutter bestimmt greifbar nahe Püppchen.

Der Erwachsene sieht viel weiter, er verlegt die Grenzen seines Sehraumes in bedeutend größere Entfernung mit Hilfe der durch Erfahrung erworbenen Entfernungszeichen. Aber auch sein Sehraum dehnt sich nicht weiter als sechs bis acht Kilometer nach allen Richtungen aus, obwohl sein Blick — himmelwärts oder von hochgelegenen Standorten aus sehr viel weiter reicht. Dennoch kann ein Erwachsener gelegentlich das Umwelteleben des Kindes haben. Nach schwerer Krankheit sah v. Kexell beim ersten Gang ins Freie „die fernste Ebene wie eine bunte Tapete in etwa zwanzig Meter Entfernung“ vor sich herabhängen. Jenseits der zwanzig Meter nahm er kein Ferner

oder Näher der Gegenstände, sondern lediglich ein kleiner oder größer mehr. Vorbeifahrende Wagen überschritten die Zwanzig-Meter-Grenze nicht, sondern wurden von da ab kleiner, schienen jenseits der Sehraumwand zusammenzuschrumpfen.

Von der Sehraumweite der Tiere wissen wir wenig, aber doch einiges, und zwar in Fällen, in denen das Verhalten der Versuchstiere den eindeutigen Schluß zuläßt, daß ein sich nähernder Gegenstand von ihnen nicht lediglich als größer, sondern als näher, etwa aus weiter Entfernung in bedrohliche Nähe rückend, erkannt wird. Stubenfliegen, die wir mit der Hand fangen wollen, nehmen erst dann (und gewöhnlich erfolgreich) Reißaus, wenn unsere Hand ihnen etwa auf einen halben Meter nahe gerückt ist. Das läßt darauf schließen, daß bis hierher ihre „fernste Ferne“ reicht, daß hier ihr Sehraum aufhört. Wenn Fliegen eine von der Decke herabhängende Lampe umkreisen, so tun sie dies in eigenmächtig rudelweisem Fluge. Sobald sie sich auf etwa einen halben Meter entfernt haben, steuern sie — wie v. Uexküll bemerkt — dem Bootsmann vergleichbar, der eine Insel in Sicht behalten will, unter plötzlicher Kursänderung wieder dicht an der Lampe vorbei oder unter ihr hindurch.

Diese Sehraumgrenze ist wahrscheinlich durch den Bau des Fliegenauges bedingt. Die Verhältnisse liegen hier grundsätzlich anders als im Menschenauge mit seiner einstellbaren Linse. Die Einzelangen, die das große Facettenauge der Fliege zusammensetzen, sind langgestreckte Gebilde. Und ebenso sind die sehempfangenden Teile ihrer Netzhaut lange Stäbchen, die das Bildnis in wechselnder Tiefe — ein minder leistungsfähiger Ertrag des muskulösen Einstellapparates unserer Augen — aufzufangen haben. Die Linse des Fliegenauges kann also nicht beliebig weite Gegenstände zur Wahrnehmung bringen. Offenbar verschwindet jenseits eines halben Meters für die Fliege die Lampe. Und bevor dies geschieht, flüchtet sie schleunigst zurück.

Aber auch aus anderen Gründen muß die äußerste Horizontweite für verschiedene Augen sehr verschieden liegen, selbst wenn die Einstellung des optischen Apparates auf Unendlich möglich ist. Manche Vögel, wie der Kondor und einzelne Geier, sind vereinzelt in den Anden und im Himalaja in Höhen bis zu 7000 Metern gesichtet worden. Freilich werden von ihnen diese Regionen wohl nur erreicht, wenn aufsteigende Luftströmungen sie hoch-

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Volksempfänger als Verstärker. Eine neue kleine Erfindung macht den Volksempfänger mühelos zum Schallplattenwiedergabegerät. Die kleine Zusatzvorrichtung läßt sich mit einem Handgriff am Empfangsapparat befestigen und kann bei Übertragung von Schallplatten wie auch von Radiodarstellungen ununterbrochen am Gerät bleiben. Es ist also nur eine einmalige Montage erforderlich.

tragen und schwebend halten. Würde nun das Vogelauge den Dunst unserer Atmosphäre durchdringende rote oder gar infrarote Strahlen wahrnehmen können, dann würden in solchen bedeutenden Höhen schwebende Vögel allerdings ein gewaltiges Stück Erde überblicken. Man darf aber annehmen, daß die Vogelneubau auf Wärmestrahlentriebe ebensowenig antwortet wie die unfrige.

So „steht“ denn der Mensch mit seinen technischen aufs höchste verfeinerten Hilfsmitteln, mit der photographischen Kamera und der für infrarote Strahlen hochempfindlichen photographischen Platte vom Flugzeug aus am weitesten über unsere Erde hinweg. Einem Piloten einer Anden-Expedition gelang so vor einigen Jahren aus 6400 Meter Höhe über der Stadt Villa Mercedes eine wundervoll klare Aufnahme der 482 Kilometer entfernten Andenkette mit ihrer höchsten Erhebung, dem Aconcagua.

Die infrarotlichtige Kamera vermochte also aus dieser für unsere modernen Flugzeuge nicht ungewöhnlichen Höhe mehr als ein Drittel des Erdteils von Ost nach West zu überblicken. Zu solchen Leistungen wäre das menschliche Auge selbst bei besten Sichtverhältnissen außerstande.

Die Entfernung des Horizontes (auf der als Ebene gedachten Erdoberfläche) von verschiedenen hoch gelegenen Ausblickspunkten läßt sich nach einer sehr einfachen Formel mit ausreichender Genauigkeit (allerdings unter Vernachlässigung der Strahlenbrechung!) berechnen. Sie ist gleich der Quadratwurzel aus dem Produkt von Erdoberflächennorm und Ausblickshöhe. Selbst wenn man annimmt, daß Vogelaugen dank einer höheren Empfindlichkeit für sichtbare gelbe und rote Strahlen den atmosphärischen Dunst etwas besser durchdringen als unsere Augen, wird das Überblicken großer Teile der Erdoberfläche für den Wanderflug der Vögel nicht entscheidende Bedeutung haben, wie vielfach gelehrt wird. Die meisten Arten überfliegen zudem das Meer nur in einer durchschnittlichen Höhe von 100 Metern. Aber es bleibt immerhin theoretisch eine überraschend große Weite, die sich für den Saatträberschwarm nach unserer Formel auf 217 Kilometer berechnen läßt.

Verschwindend klein ist hingegen die Blickweite eines Menschen, der etwa auf einer weiten ebenen Wasserfläche steht. Sein Horizont würde dort rund 4,7 Kilometer weit liegen. Der Horizont kleiner Säugetiere, von Rehwild zum Beispiel, würde auf völlig ebenem Gelände nach unserer Formel 8,5 Kilometer weit reichen. Für einen „Fegelmachenden“ Hasen liegt der Horizont in 2,75 Kilometer, für einen Teichfrosch, wenn er auf einer an der Wasseroberfläche schwimmenden Unterlage sitzt, also im günstigsten Falle, in nicht ganz 800 Meter Entfernung. Im allgemeinen ist aber sein Sehraum sehr viel enger.

Diese so wichtigen Körperchen lassen sich nun aber keineswegs leicht erforschen, eben, weil sie so außerordentlich klein sind. Nur die größten erscheinen unter dem Mikroskop wie zwei lange Fäden, mit Querschnitten aus einer helleren oder dunkleren Masse. Das Ganze erinnert an die Linien des Sonnenpektrums. Es handelt sich bei diesen Streifen um ultramikroskopische Einheiten, sogen. Genen. Mit anderen Worten: die Chromosomen bilden nicht selbst vollständige Einheiten und vermögen daher die kennzeichnenden Eigenschaften der Erbanlagen nicht von sich aus zu übertragen. Sie setzen sich nur aus einer Folge von Genen zusammen. Jedes Chromosom bildet einen doppelten Faden aus zwei gesonderten Streifen von Genen, von denen der eine von väterlicher, der andere von mütterlicher Seite stammt. Diese nur eine winzige Größe aufweisenden Genen sind es, welche die Erbanlagen weiter leiten.

Nach langwierigen Untersuchungen war Professor Painter schließlich in der Lage, Näheres über den so feinen Aufbau der Chromosomen mitzuteilen. Diese weisen Streifen und Linien auf, die zuvor noch kein Biologe wahrgenommen hatte. Painter selbst zählte deren mehr als 1000 in einem dieser winzigen Zellteile. Die Reingkeit erregte unter den Biologen die größte Aufmerksamkeit, und überall ging man in den Laboratorien der überraschenden Tatsache näher nach. Uebereinstimmend kam man zu der Auffassung, daß die Niefenchromosomen mit einem Schläge alles Wissen über die biologische Erbligkeit umstürzten. So hat Dr. Bridges vom Zoologischen Institut der Universität von Kalifornien 3500 Streifen und Linien in jedem Chromosom zählen und ihre Lage festlegen können. Wegen der großen Zahl schlug er vor, sie einzeln mittels Buchstaben und Ziffern zu bezeichnen, ähnlich wie man es bei den Spektrallinien des Sonnenpektrums zu tun pflegt. Zahlreiche dieser Streifen liegen an Punkten, wo die Forscher früher die Genen festlegen wollten; aber die Gene sind zu vorichtig, um beim heutigen Stande unseres Wissens behaupten zu wollen, daß es sich bei diesem geheimnisvollen Streifen und den Genen um ein und dieselbe Sache handelt oder was sonst wohl die Bedeutung der Streifen sein könnte.

Was läßt sich aus dem Gesagten schließen? In der wechselseitigen Anordnung der Genen und Streifen liegt das Geheimnis der biologischen Erbligkeit. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die beiden Chromosomenstreifen von Fruchtfliegen derselben Art vollkommen verschmolzen sind. Bei einem Zwitter dagegen, wenn die Fruchtfliege also mit einem Exemplar anderer Art gekreuzt wurde, sind die beiden Chromosomenstreifen zwar eine Weile lang verschmolzen, hinter einem gewissen Punkte aber trennen sie sich, um nach einiger Zeit sich von neuem ein- oder mehrere Male zu verschmelzen.

Aber auch bei Chromosomenstreifen reinblütiger Fruchtfliegen treten nicht selten Unregelmäßigkeiten auf. Zuweilen fehlt ein kleines Stückchen des einen Streifens, in anderen läßt sich eine leichte Abweichung in der Lage der Querschnitte bemerken. Hier sind die Fäden dann nicht verschmolzen, was darauf

hindeutet, daß dies nur geschehen kann, falls sie an diesen Stellen vollkommen identisch sind. Noch bezeichnender ist die Tatsache, daß die Streifen eines Chromosoms sich voneinander trennen und an einem anderen Punkte desselben Chromosoms wieder vereinigen oder auch an ein anderes Chromosom binden können. Nach Bridges wäre hier das Geheimnis der Entfaltung der Arten zu suchen, weil die Verpflanzung von Teilen eines Chromosoms einer Keimzelle, wenn sie für das neu sich bildende Wesen nicht vererblich werden soll, zur Bildung einer erheblichen Anzahl von Eigenschaften werden kann, die dann von denen des Originaltyps abweichen. Damit wäre eines der verwidertesten Rätsel der Biologie gelöst, das seit ältesten Zeiten in tiefstem Dunkel gehüllt war und nunmehr erst dem Forscherauge sichtbar wurde.

Dauerheilung der Zuckerkrankheit. Von Frau Dr. E. Kätz. Preis 1,80 RM. Bruno Willens Verlag in Hannover-Buchholz. — Als Leiterin eines bekannten Sanatoriums für Zuckerkranken hat Verfasserin sicher viel Gelegenheit gehabt, wertvolle Erfahrungen und Kenntnisse zu sammeln, die in diesem leicht verständlichen Ratgeber ihre Verwertung zum Besten der Zuckerkranken gefunden haben. Der Diabetiker kann sich durch diese Broschüre eingehend über sein Leiden orientieren, auch darüber, wie Besserung und Heilung erzielt werden kann. Die am Schluß angegebene Rezepte für erlaubte „Diabetikerpeisen und Getränke“ werden vielen Zuckerkranken willkommen sein.

Aus der Landeshauptstadt

Der „Meersburger“ ist unser Patentkind Hier werden unsere Buchhändler geschult!

Karlsruhe, Scheffel, Herr Spazzo und der Meersburger / Ein Reigen schöner Veranstaltungen ist vorgesehen

Für die Notstandsgebiete des deutschen Weinbaues wird, wie bereits mitgeteilt, in diesem Jahre eine Weinwerbemose durchgeführt. Obwohl der Jahrgang 1934 eine Rekorderte brachte und ausgezeichnet geraten ist, ist der Ablass dieser Ernte nicht überall gelungen und dazu deckte die Unterbringung des Weines auf dem Markt für den Weinbauer oft kaum die Selbstkosten. In manchen Weinbaugebieten liegen noch 80 Prozent des ganzen Jahrganges 1934 in den Kellern.

Um diesen Notstandsgebieten zu helfen, übernehmen die deutschen Städte die Patenschaft für notleidende Weinorte und verpflichten sich, während der Werbemose in erster Linie diesen Wein herauszustellen und für seinen Ablass zu sorgen. Die badische Landeshauptstadt hat die Patenschaft für Meersburg am See übernommen und rednet damit, daß während dieser Woche ein „tätiges Koch“ in den Bestand des Meersburgers getrunken wird. Es sind allerlei Veranstaltungen zu Ehren des „Meersburgers“ vorgesehen, der von sich aus schon für gute Stimmung und größten Erfolg sorgen wird. Unter anderem soll der Patenwein festlich begrüßt und in zwei größeren Veranstaltungen der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gefeiert werden. Neben dem Feinstoffgewerbe werden sich vor allem die Gasthäuser und Wirtschaften in den Dienst der Werbemose stellen, überall soll bei Tanz und heiterer Unterhaltung Meersburger Wein ausgeschenkt werden. Die Karlsruher Bevölkerung wird selbstverständlich in der Beteiligung nicht allein ein berühmter und vortrefflicher Tropfen, er hat während dieser Werbemose auch die angenehme Eigenschaft, zu ganz billigem Preis abgegeben zu werden.

Der rote Meersburger hat in einem berühmten und unabweisbaren Weinkenner einen Fürsprecher von unwiderstehlicher Ueberzeugungskraft. Dieser Zeuge für die Güte des Meersburgers ist eine der humorvollsten Gestalten, die Josef Viktor von Scheffel geschaffen hat. Es ist kein Geringerer als der „trinkbare“ Kämmerer weiland der Frau Herzogin Hedwig von Schwaben, also der höchst ehrenwerte Meister beachtlichen Weinschulrs, Herr Spazzo. — Man erinnere sich, daß die Herzogin Herrin Spazzo mit einem Säheauftrag zu den Mönchen der Reichenau entsandt hatte. Den Horn über Klosterliche Annahme in den Rechten der Burg Hohentwiel zu säntigen, wendete die klugen und menschenkundigen Benediktiner der Augia dives, des heiligen Birmin, ein außerordentlich geeignetes Mittel an. Mit dem Kellermeister Rudmann an der Spitze, sehen sie dem tolleren herzoglichen Senbling einen Krug köstlichen Weins nach dem abern vor. Die erfreulichen einerseits und die betrüblichen Folgen andererseits bleiben nicht aus. Als Spazzo zum Duzendhsten Mal nach ebenfotiel Gemäßen seinen Sprach falkte, daß den herzoglichen Rechten durch föstliche Annahme kein Eintrag geföhren solle — da stellte er voll Würde und voll roten Meersburgers seinen Steinfrug in die Luft, so daß dieser auf den Steinplatten des Refek-

toriums jäh zerschellte. Der Heimritt Spazzo nach der Burg bewies weiterhin das Feuer des Meersburgers. Dem Herrn Spazzo wirkelten nach einem einseitigen lateinischen Gespräch mit dem Mond die Geister der Weinbergshänge an der Meersburg so toll durcheinander, daß es seinem Köhlein Pallade (nomen est omen) ein Leichtes war, den weinselig entschlafenen Kämmerer ins Gras zu legen. Wie es dann weiterging, als die Frühsonne den allzu wadernen Jecher weckte, wollte man selbst im „Effehard“ nachlesen. Hier genüge es, daß wir nach jötaner Schilderung guten Gewissens einen Krugzeugen für den Karlsruher Patenwein laden konnten.

Es ist in der Patenübernahme auch eine artige Huldigung für den Karlsruher Dichter Josefius vom dürren Mt enthalten, und das dünkt uns mit das Schönste an dem guten Einfall der badischen Landeshauptstadt. J. Br.

Ein Blick in die Karlsruher Buchhändler-Berufsschule / Aus der Arbeit der Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung der DAF.

Wohl die wenigsten Karlsruher, die an dem Gebäude der Bismarckstraße Nr. 16 vorbeigehen, werden wissen, daß sich hier die Buchhändler-Berufsschule befindet, daß sich in diesen hellen und zweckmäßig eingerichteten Räumen ein wichtiger Zweig der von der Deutschen Arbeitsfront geleiteten Berufserziehung abspielt. Die Buchhändler-Berufsschule besteht seit Herbst vorigen Jahres und hat seitdem über 800 Menschen, Jungbuchhändler und Angehörige kaufmännischer Berufe aller Art in ihren Mauern gesehen. Die Arbeit dieser Schule, welche meist in den Abendstunden vor sich geht, vollzieht sich in Form von Vorträgen, Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften. Themen sind etwa: das Jugendbuch und Jugendschrifttum, das politische Buch, das Werden der deutschen Grohverlage und andere mehr. Es ist ohne weiteres klar, daß von einer

solchen systematischen, intensiven und von fachkundiger Hand geleiteten Erziehungs- und Schulungsarbeit reichster Gewinn für den Einzelnen, für den gesamten Berufsstand und damit für den Aufbau der ganzen Nation aussteht. Auch das vortreffliche Abschneiden der Karlsruher Buchhändler bei dem letztjährigen Schaufensterwettbewerb dürfte nicht zum geringsten Teil auf diese Schulung zurückzuführen sein. Die Teilnahme an der Schule ist freiwillig; jedoch kann man in der Tatsache, daß sich fast 100 Prozent der in Betracht kommenden beteiligt haben, den Beweis dafür erkennen, daß in der Jungbuchhändlerschaft selbst Interesse und Verständnis vorhanden sind, zumal auch besondere Vorbereitungsstufen auf die Buchhändlergehilfenprüfung für Lehrlinge abgehalten wurden.

Träger dieser Vorträge, Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften sind in erster Linie Männer der Praxis, die bekanntlich die besten Lehrer für den Berufsanwärter abgeben. Die Leitung der Schule liegt in der Hand des Gauleiters, Erich Dreyer, auch der Domann Schreiber ist hier führend beteiligt. Für einzelne Vorträge werden auch hervorragende Fachleute herangezogen, so hat unser bester Karlsruher Gelehrter und Schriftsteller von Grolmann hier schon mehrfach gesprochen und wird auch in der nächsten Zeit wieder einen Vortrag halten.

Für das neue Winterhalbjahr ist eine bedeutende Erweiterung der Berufsschule in Aussicht genommen, indem die Berufserziehung auf Angehörige aller Berufe ausgedehnt werden soll, auch auf weibliche Angestellte, sowie vor allem die Werberufe. Zu diesem Zweck wurde eine Werkstätte in der Lessingstraße eingerichtet, welche die Abhaltung von praktischen Lehrgängen, etwa der Metall- und Holzarbeit, ermöglicht, während die entsprechende theoretische Berufsausbildung in der Schule in der Bismarckstraße vor sich gehen soll. Damit ist die gesamte Berufserziehungsarbeit, soweit sie nicht in staatlichen Anstalten vor sich geht, in einer Hand vereinigt.

Von welcher Tragweite eine solche Schule ist, kann man daraus erleben, daß neben der eigentlichen fachlichen Schulung eine allgemeine Wirtschaftserziehung erreicht wird. Das heißt, dem Lernenden wird klargemacht: Wie hängt eigentlich mein engerer Beruf mit der Gesamtwirtschaft zusammen, mit den Nachbarzweigen, den verwandten Berufen usw. Ein weiteres, sehr wichtiges Gebiet ist die sogenannte Arbeitsführung, es wendet sich in erster Linie an die Betriebsführer und leitenden Angestellten, dient also der Erziehung und Vorbildung eines fähigen Führernachwuchses. In ihrer Funktion als Leiter und Führer eines Betriebes sollen sie ganz besonders geeignet werden, Qualitätsarbeiter heranzuzüchten.

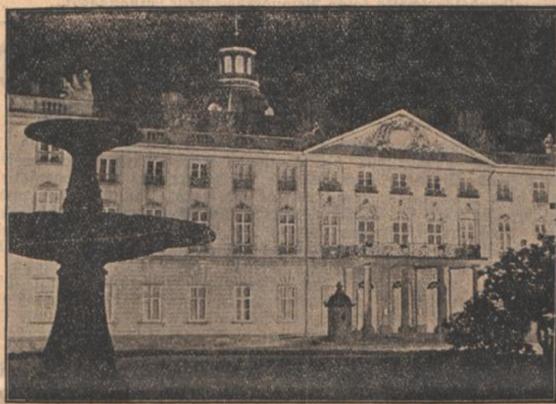
In der Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront laufen die Fäden für die gesamte Arbeit auf diesem Gebiet für den ganzen Gau zusammen. Hier werden die Feststellungen getroffen, welche Maßnahmen auf welchen Gebieten notwendig sind, von hier aus ist ein einheitlicher Ueberblick über das ganze große und wichtige Arbeitsgebiet möglich. Ein Stab von Mitarbeitern und Fachleuten steht als Redner und Vortragende zur Verfügung, reichhaltiges Anschauungsmaterial aus allen Berufsgebieten in Form von Filmen und Lichtbildern unterstützt das große Werk, so daß von dieser Zentrale aus jede Frage bezüglich der Berufsausbildung geklärt und erledigt werden kann. Schulen ähnlichen Umfangs betreiben außerdem noch in Mannheim und Freiburg, kleinere Schulen gibt es in 37 weiteren Orten Badens, während an kleineren Plätzen je nach Möglichkeit und Bedarf Lehrgänge und Vorträge abgehalten werden.

Die „Karlsruher Herbsttage“

Weinbrenners „via triumphalis“ wird erstrahlen / Zum 2. Karlsruher Lichtfest

Eine Großveranstaltung während der „Karlsruher Herbsttage 1935“ bildet das zweite Karlsruher Lichtfest. Schon 1928 feierte sich Karlsruhe mit der Durchführung des ersten Lichtfestes an die Spitze der Großstädte und wird die Führerstellung in lichttechnischen Fragen erneut aufnehmen und zielweisend sein.

Die neuartigen Leuchte werden so angeordnet, daß der künstliche Einbruch durch das künstliche Licht unterdrückt wird. Weiter ist es das Ziel der Anstrahlung und Ausleuchtung, geschlossene Räume zu schaffen. Den Raum vom Schloßplatz bis zum Rondellplatz, die eigentliche und groß angelegte „via triumphalis“ der badischen Landeshauptstadt, ist der Mittelpunkt der Anstrahlung. Kläglich erheben aus dem Dunkel der Nacht die breiten Fronten des Karlsruher Schlosses, die mächtige Säulenhalle der evangelischen Stadtkirche, aufgelockert, zusammengefaßt und agliedert durch kleine Lampen. Kettele und neueste Lichttechnik vereinen sich zu vollendetster Wirkung. In den Enden der Kaiserstraße werden mächtige Hakenkreuzflaggen zur Aufstellung gebracht, die ebenfalls



im Licht der Quecksilber- und Natriumdampflampen aufleuchten. Die ganze Kaiserstraße, die Waldstraße, die Erbsingstraße, die Marzgrafstraße, die Kronenstraße, der Jirfel, der Schloßplatz und die Karl-Friedrich-Straße tragen den Lichtschmuck der farbigen Windlichter. Der Adolf-Hitler-Platz, die Karl-Friedrich-Straße, der Platz vor der Markthalle, die Ertlingerstraße, der Festplatz und der Bahnhofplatz werden von Fahnenmasten gekrönt, die Lichtschmuck in Form von ausgeleuchteten Plakaten tragen, was diesen Plätzen und Straßen ein besonders feierliches Gepräge geben wird.

Diese Beleuchtung wird am Samstag, den 12. und Sonntag, den 13. Oktober d. J., in vollem Umfange durchgeführt werden, am Montag, den 14. Oktober, lediglich die Anstrahlung ohne die Lampenbeleuchtung. Das Lichtfest erhält noch eine wertvolle Ergänzung durch die festliche Schaufensterbeleuchtung und Schmückung, die sich bereichernd in den Rahmen des Lichtfestes einfügt. Die Schaufensterbeleuchtung (bis nachts 12 Uhr) wird schon ab 5. bis zum 14. Oktober allabendlich durchgeführt und dem nächtlichen Straßenbild Karlsruhe ein festliches Gewand verleihen.

Im Lichtfest selber (13., 14. und 15. Oktober) erstrahlt die klassische Weinbrennerstadt in millionenfachem Licht! Der Kampf des Menschen gegen die Dunkelheit erhält hier eine siegreiche Krönung!

Ehrung. Der Oberbürgermeister hat den Kanzleiaffistenten a. D. Kasimir Rehbach Ehelenten hier zur Feier der goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben nebst Ehrengabe übersandt.

Karlsruher Künstler im Rundfunk. Hans-Joachim Büttner, ein Sohn des verstorbenen Kammerjägers Max Büttner und ein Karlsruher Kind, seit Jahren Mitglied des Staatlichen Schauspielhauses Berlin, tritt am Freitag, den 20. September, abends 20.55 Uhr, in der vom Deutschlandsender-Berlin gefandten Funkballade: „Der Schimmelreiter“ die Hauptrolle, den Hauke Gaiens. Derselbe Künstler wurde vom Intendant des Bremer Schauspielhauses eingeladen, in mehreren Aufführungen von Schillers „Räuber“ zu Beginn des Oktober den „Franz Mohr“ zu spielen.

Die gleitende Schulwoche

Staatsjugendtag und Unterricht / Der Sinn des neuen Erlasses / Die beste Lösung für beide Teile

In unserer letzten Ausgabe berichteten wir über die Neuregelung des Staatsjugendtages. Reichsminister Ruit hat bekanntlich festgelegt, daß der Samstag künftig frei ist vom Lehrplanmäßigen Unterricht.

Hierzu ist mitzuteilen, daß dadurch Schulunterricht und Staatsjugendtag klar gegeneinander abgegrenzt sind. Allerdings werden die überbliebenden fünf Wochentage für eine gediegene Unterrichtsarbeit in der Schule nicht ausreichen. Eine Uebertragung aller sonstfallenden Stunden auf die übrigen Wochentage würde zu einer unerträglichen Belastung der Jugend geführt haben. Darum mußten entweder Stunden fortfallen oder es mußte eine andere, grundsätzlich neue Verteilung des Unterrichts vorgenommen werden. Es ergab sich amavasläufig, daß die sechstägige Unterrichtswoche beibehalten werden mußte, denn nur so konnte das richtige Stundenverhältnis zueinander bewahrt bleiben. Da aber durch die Einrichtung des Staatsjugendtages der Samstag verloren geht, muß ein weiterer sechster Schultag angefügt werden. Diese Regelung, wie sie in dem neuen Erlass des Reichserziehungsministers vorgelesen ist, bedingt ein Gleiten der Schulwoche über den Sonntag hinaus.

Dieser neue sogenannte gleitende Sechstagesplan umfaßt also wie die bisherige Unter-

richtswoche sechs Schultage nur mit dem Unterschied, daß immer der Samstag überschlagen wird. Der Stundenplan rückt also mit jeder Woche um einen Tag weiter. Scheinbare technische Schwierigkeiten werden durch eine geeignete Form des Stundenplanes aus dem Wege geräumt.

Selbstverständlich gehen mit Einführung dieses gleitenden Sechstagesplanes in Schuljahre einige Wochen verloren, aber eine Berechnung, die davon auszugehen würde, daß gegenüber den 40 bisherigen Schulwochen nur noch 33 für die Jugendziehung zur Verfügung stünden, wäre grundfalsch, denn zu den 33 Schulwochen kommen 7 Wochen nationalpolitische Erziehung und diese werden den deutschen Jungen und das deutsche Mädchen stärker zu formen vermögen als sieben Schulwochen.

Die Erfolge dieser Gemeinschaftserziehung in Bezug auf die Volksgesundheit und die körperliche Erziehung der kommenden Generation werden diesen entscheidenden Schritt in der Geschichte der Erziehung rechtfertigen. So ist die Schule mit diesem neuen Erlass in die Lage versetzt, mit ruhiger ungestörter Arbeit ihre Aufgabe zu erfüllen und sie wird erfüllt werden, wenn man sich dazu entschlossen hat, allen Ballast über Bord zu werfen und alles überhängende Erbe einer vergangenen Zeit zu tilgen.

LEIPHEIMER & MENDE

Die neuen

Herbst und Winter 1935

Herrrenstoffe

Reinwollene Qualitäten

In allen Webarten und Farben, in großer Auswahl, geschmackvoll und in ausgesuchten schönen Mustern

Fachmännische Bedienung / Billigste Preise

Kleiner Stadtspiegel

Wach! Machte es vor dem Fuß auf dem Pflaster und eine Kastanie war gelandet. Wie ein Wunder, so neu und frisch lugte die braune Frucht aus der städtischen Hülle neugierig in die Welt. Ja, jetzt fallen sie, und wenn sie einem so mit den Stacheln auf den Kopf fallen, dann kann's weh tun. Aber wir in der Stadt, wir tragen ja meist Hüte oder so was auf dem Kopf. Dann macht's weniger. Höchstens, daß die anderen lachen, wenn's einem passiert. So fallen sie also, die Kastanien, und der Wind half nach, mit durchschnittlicher Stärke 5, bbenweise sogar Stärke 6. Es war unfreundlich, die Temperatur hielt sich am Donnerstag weiter unter dem Normal. Sie maß höchstens 16 und mindestens 9,8 Grad. Eine Kaltfront zog übers Land und da gab es eben viel Wolken, so daß wir der Sonne ins Fleißgetöse leider eine große Null malen mußten. Infolgedessen war's immer bewölkt. Sehr weit sah man, 60 Kilometer! Beinahe so weit, wie Gedanken fliegen. Das wäre die Wetterpejorative vom Donnerstag.

Vor einiger Zeit schon, da hatte die Deutsche Bank auf der Kaiserstraße den Anfang gemacht. Eine Tages stand es eben da: Ein merkwürdiges Gerücht, ähnlich wie ein „unterficht“ gewachsenes Teppichfloppered. Die Leute blieben davor stehen und fragten sich: Was soll das wohl? Dann erschien ein Schild, das darüber aufklärte, daß hier an diesem Gelände Fahrräder anzufahren seien. Wie gesagt, das ist schon einige Zeit her. Jetzt sind an noch zwei oder drei anderen Stellen in der Kaiserstraße auf dem Bürgersteig ähnliche Ständer aus dem Boden gewachsen. Sie dünken praktisch, und wir notieren sie auf die Sollliste der Neuerungen im Stadtbild.

Auf dem Donnerstag-Kleinmarkt war die Zufuhr allgemein reichlich. Groß waren die Vorräte an Geflügel und an Butter und Eiern. Ebenso war das Angebot an Gemüse und Obst erheblich, besonders an Weißkohl und gelben Rüben wie an Tafeläpfeln und an Tafelbirnen. Trotz dieser reichlichen Beschickung war die Nachfrage nur mittelmäßig. Ganz wenig begehrt war Geflügel und Wild.

Es wird gemotet! Die Kleingärtner haben ihre Obst- und Beerenerte begonnen. Sie ist dieses Jahr nicht so reichlich ausgefallen. Um die Kräfte zu füllen, wird der Fehlbekand hinzugekauft. Mit allerhand Kleinfabrikzeugen, Kind und Kegel im Gefolge, werden die zum Auspressen vorhandenen Früchte zur Kelter transportiert. Das Obst wird gerissen, wandert in die Presse, und bald läuft der süße Saft aus dem Kanal. Aus der Holzblende des Rührers wird das köstlich-süße Maß auf seine Qualität geprüft. „Au, fein!“ sagt der 10jährige Fritz. Die Arbeit ist beendet, die Kräfte sind gefüllt und heimwärts zieht die Karawane, verquält darüber, den Hausstrunk auch dieses Jahr wieder im Keller zu haben.

Der Polizeibericht meldet

Vorfahrtsrecht nicht beachtet. Auf der Kreuzung Girsch- und Klumprechtstraße kam es Mittwoch um 8.10 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen einem Dieselfkraft- und einem Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden dabei beschädigt, der Personenkraftwagen so erheblich, daß er abgeschleppt werden mußte. Schuld an dem Zusammenstoß sind beide Kraftfahrzeuge; der Führer des Personenkraftwagens, Werner Saeger, Birklinstr. 5, weil er das Vorfahrtsrecht des Dieselfkraftwagens nicht beachtet hatte, und der Führer des letzteren, Gottlob Kärle, Neue Anlage 40 (Wulach), weil er seine Fahrgeschwindigkeit nicht so einrichtete, daß er sein Fahrzeug rechtzeitig anhalten konnte.

Gewerbepolizei. Der Metzgermeister Ernst Köffel von Durlach, Adolf-Hitler-Str. 5, ge-

langt zur Anzeige, weil er trotz Unterfagung in seinem zu Schlachtwagen nicht geeigneten Anwesen ein Kalb geschlachtet hatte.

Der Bauunternehmer Ernst Eberle, Wilhelmstraße 52, wurde angezeigt, weil er einen Arbeiter beschäftigt und von dessen Lohn Beiträge zur Invalidenversicherung in Anrechnung brachte, ohne diese Beiträge im letzten halben Jahr abzuführen.

Schnellverfahren. Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidenten vorgeführt: 2 Personen wegen Betrugs und Landstreicherei, 1 Person wegen Obdachlosigkeit, 2 Personen wegen groben Unfugs,

1 Person wegen Trunkenheit, 2 weibliche Personen wegen Uebertretung des § 361 Ziff. 6 Reichsstrafgesetzbuch.

Verwarnungen und Anzeigen. Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden vom 18./19. September 1935 gebührenpflichtig verwarnt bzw. angezeigt: 1 Fußgänger, 3 Fußwärtler, 76 Radfahrer, 62 Kraftfahrer.

Festnahmen. Festgenommen wurden: 1 Person wegen Zuhälterei, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betrugs, 1 Person zur Strafverfolgung.

Richtlinien für Jubiläumsverkäufe

Nur je 25 Jahre sind Maßstab / Bei Preisermäßigungen wird nicht kleinlich verfahren

Nach den Anordnungen des Reichswirtschaftsministers dürfen Jubiläumsverkäufe des Einzelhandels nur noch zur Feier des Bestehens eines Geschäftes und nur noch nach Ablauf von jeweils 25 Jahren abgehalten werden. In einer Erläuterung zu dieser Anordnung weist Ministerialrat Gottschid im „Ministerialblatt für Wirtschaft und Arbeit“ darauf hin, daß die fünf- und zehnjährigen Jubiläumsverkäufe sowie die sogenannten Geburtsjahrsverkäufe somit künftig wegfallen.

Der Sonderausdruck für Wettbewerbfragen habe seinerzeit geäußert, die Bedenken gegen Jubiläumsverkäufe zur Feier des zehnjährigen und des vierzigjährigen Bestehens zurückstellen zu müssen, weil eine Lebensdauer von 10 Jahren immerhin den Nachweis erbringe, daß das Geschäft auf gesunder Grundlage aufgebaut sei, ein Alter von 40 Jahren aber von der überwiegenden Zahl der Geschäfte nicht erreicht werde. Diese 1930 zugestandene Nachsicht sei heute nicht mehr notwendig. Die Maßnahmen zur Festsetzung der Preisermäßigungen des Einzelhandels würden künftig soweit wirksam werden, daß ein zehnjähriges Bestehen eines Einzelhandelsgeschäftes keine Besonderheit mehr

sei. Und selbst die Feier des 50jährigen Bestehens müsse nach und nach einer weit größeren Zahl von Einzelhändlern gelingen.

Zu den Zweifelsfragen wegen der Preisgestaltung bei Jubiläumsverkäufen erklärt der Referent, es stehe außer Frage, daß den Rahmen des sonst üblichen übersteigende Preisermäßigungen in dieser nur kurz bemessenen Veranstaltung gewährt werden dürfen. Die Preisermäßigung dürfe nur nicht in der Form eines Rabatts angeklagt werden. Im übrigen seien Jubiläumspreise dem Ausmaß nach nicht an die Grenzen des Rabattgesetzes gebunden. Bei der Beurteilung der Preisermäßigungen sollte im übrigen nicht kleinlich verfahren werden. Man dürfe nicht übersehen, daß Verkaufsstellen dieser Art nunmehr Seltenheitswert erlangen haben.

Wenn ein Kaufmann 25 Jahre in Mühen und Ehren bestanden konnte, dann werde es der Gemeinschaftsgeist seiner Erwerbsegenossen auch zulassen, daß er einmal seiner Kundenschaft etwas bietet, das über den Rahmen des im Wettbewerb sonst Üblichen und Erträglichen hinausgeht.

Karlsruher Vereinsleben und Geselligkeit

Pfalzfahrt des DDAC

Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Karlsruher Ortsgruppe des Deutschen Automobilklub (DDAC) eine größere Pfalzfahrt, die über Mannheim nach Neustadt a. d. Hardt führte. Es war ein begründeter Erfolg, daß der hiesigen Ortsgruppenführer Dr. Stahl, daß er die letzte Wertungsausschreibung mit einem Kameradschaftstreffen der Mannheimer, Heidelberger, Schweninger und Hohenheimer DDAC-Ortsgruppen verbunden hatte, denn im Laufe der Veranstaltung zeigte sich die herzliche Sportkameradschaft, welche im DDAC gepflegt und gefördert wird.

Nach einer gemeinsamen Ansahrt durch die Pfalz trafen sich die Teilnehmer in Mannheim, wo sie von Pfälzer Klubkameraden freudig empfangen wurden. Der Karlsruher Ortsgruppenführer konnte die stattliche Zahl von 250 Teilnehmern der einzelnen Ortsgruppen begrüßen. Es fand anschließend eine Besichtigung der Weinstocke des Defonomeirats Spiel statt. In fröhlicher Fahrt ging es dann weiter nach Neustadt, wo eine sehr interessante Geschichtsführerprüfung von der Mannheimer Gruppe organisiert, für die sportfreundlichen Teilnehmer eingeleitet war.

Jeder Fahrer ging mit Begeisterung in die Prüfung, denn schöne Preise wurden, die zahlreichen Zuschauer hatten ihren Spaß. Nach Abschluß der Prüfung wurde das gemeinsame Mittagessen eingenommen. In den einzelnen Ansprachen kam der Dank und die Treue zum Führer und Reichsführer zum Ausdruck. Der RSKK-Führer Dr. Brunn, Mannheim, nahm die Preisverteilung vor, bei den Motorradfahrern konnte der Mannheimer Fahrer Knapp

den ersten und der Karlsruher Sportfahrer Nischky den zweiten Preis erhalten, während bei den Wagenfahrern der bekannte Karlsruher Langstrecken- und Zuverlässigkeitsfahrer W. Engesser den ersten Preis erringen konnte. Die weiteren Preise erhielten die Karlsruher Klubkameraden Müller, Volkmer, Dörz, Fischer, Steinmann und Gerth. Gemeinsame Ausflüge auf die Belscher Terrasse und Haardt Schloß und kameradschaftliches Beisammensein mit Tanz beschlossen die wohlgelungene Veranstaltung.

Mitgliederversammlung des Turnvereins Mühlburg 1861

Der Turnverein Mühlburg 1861 e.V. hielt in seinem Lokal eine von der Mitgliedschaft gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in welcher der Vereinsführer, J. Allgauer, über einige wichtige Vereinsangelegenheiten Aufschluß gab.

Bezüglich der vom Reichsbund für Teisbesübungen herausgegebenen neuen Vereinsstatuten wurde ausgeführt, daß dieselben nunmehr vom Beauftragten des Reichssportführers genehmigt und für die Vereine rechtskräftig geworden sind. Um die Mitglieder mit diesen Statuten bekannt zu machen, wurden die einzelnen Punkte derselben nochmals erläutert. Mit der Einführung dieser Einheitsstatuten ist auch eine Neugestaltung der Führerschaft des Vereins bedingt. Neben dem Vereinsführer, dem Vereinsführer und dem Turnausführer mußte noch ein Aeltestenrat gebildet werden. Er wurde im Laufe des Abends vom Vereinsführer bestimmt und setzt sich zusammen aus dem Vereinsführer, Oberturnwart, Dietwart und den ältesten Ehrenmitgliedern des Vereins. Zum Vorsitzenden des Aeltestenrats wurde Ehrenvorsitzender R. Seigel bestimmt.

Zu den bevorstehenden Vereinsveranstaltungen wurde u. a. erwähnt, daß am 17. November d. J. in den „Drei Linden“ das im Verein bereits zur Tradition gewordene große Schauturnen zugunsten des Winterhilfswerks durchgeführt wird. Am kommenden Jahr feiert der Verein sein 70jähriges Bestehen. Ueber die turnerische Ausgestaltung dieses Festes gab der Vereinsführer genaue Ausführungen, und erwähnte, daß bis zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich mit der Einweihung des neuen Anbaues im Wanderheim bei Waldrechtmeier gerechnet werden kann. Das Wanderheim wird den Mitgliedern zum regen Besuch, insbesondere zum billigen Ferienaufenthalt empfohlen.

Anschließend an die Mitgliederversammlung fand eine interne Siegesfeier statt, wobei der Vereinsführer zunächst allen Turnern und Turnerinnen, die sich aktiv bei dem diesjährigen 1. Gauwet der RSK, beteiligten, sowie allen übrigen Mitgliedern, für ihre finanzielle Unterstützung herzlich dankte.

Der Verein konnte bei diesem Gauwet Kranz und Diplom der ersten Turnklasse erringen. Als Einzelsieger erhielten Kranz und Diplom: Im 7-Kampf-Geräte: Zapf Rob. und Hau Vertb., im 9-Kampf für Veltter: Berger Erich, im 10-Kampf gemischt: Pfeiffer Karl, im 7-Kampf Jugend: Kees Hof, im 7-Kampf: Kampfscheidt Fritz, und Rief Gregor, im 8-Kampf Jugendturnerinnen: Greiser Irma.

Nach der Siegerehrung hielt Dietwart Wils. Selwe einen Vortrag über: „Teisbesübungen im Dritten Reich der D. im NR.“ Er schilderte in ausführlichen Worten das Entstehen der Teisbesübungen bis zur Jetztzeit. Gemeinsam gefundene Turnerlieder, Musik und Vorträge beschlossen den in allen Teilen anregend verlaufenen Abend.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Heute, Freitag, findet die Eröffnung der Neujahrsergung von Gustave Verdis „Ameia“ oder „Ein Maskenball“ unter der Regie von Dr. Ehrh Simmiaboffen statt. Am Pult Kapellmeister Karl Köhler. — Morgen, Samstag, wird am ersten Mal in dieser Spielzeit Hans Schwarz Drama „Prinz von Preußen“ in der Inszenierung von Felix Baumhach mit Stefan Dablen als Louis Ferdinand und Lola Gria als Königin Luise wiederholt.

Große Werberankunft im Bad. Staatstheater

Samstag, nachmittags 16.30 Uhr, findet im Bad. Staatstheater eine große Werberankunft unter dem Titel „Die neuen Mitglieder stellen sich vor“ statt. Bei freiem Eintritt haben hier weiteste Kreise der Landeshauptstadt die Möglichkeit, die neu verpflichteten Mitglieder des Bad. Staatstheaters und ihre Leistungen kennen zu lernen. Außerdem wird die Bad. Staatskapelle mit, die im ersten Teil des Programms von Kapellmeister Karl Köhler, im zweiten Teil von Staatskapellmeister Joseph Reiber geleitet wird.

Neues vom Film

Die „Palast-Vorstellungen“ in der Herrenstraße zeigen ab Freitag das historische Filmmittel „Madame Dubarry“. Dolores del Rio spielt die Titelrolle. Ihr Partner ist der bekannte englische Schauspieler Ronald Owen. Der Film erhebt in deutscher Sprache. Im Beiprogramm u. a. eines der beliebtesten Karl-Valentin-Kultfilme „Dachstuhlprobe“.

In den „Palast-Vorstellungen“ in der Herrenstraße läuft Freitag und Samstag in zwei Nachtvorstellungen, jeweils abends 11 Uhr, der Wälderndübelerfilm „Tanzmännchen für Süßamerica gelacht“. In den Hauptrollen Dita Parlo, Harry Frank u. a. m.

In der Schaubura wird ab Freitag „Chetref“ gezeigt. Nach dem Bühnenstück von F. Volz ist ein frühes deutsches Volkstümliches Filmmittel. Die Handlung unter der Regie von Goya Rasch entwickelt sich in der Schaubura. In den Hauptrollen wirken Trude Marlen, Erik v. Zellmann, Paul Richter, Oskar Sima, Geli Finkenauer, Elise Kaufner u. a. mit. Im Beiprogramm u. a. ein Kulturfilm: „Liebe zur Harmonika“.

Die Residenz-Vorstellungen, Badstr. 30, bringen ab Freitag das musikalische Kultspiel: „Der Himmel auf Erden“. Mitwirkende: Heinz Rühmann, Theo Lingen, Hans Moser, Adele Sandrod, Hermann Thimma, Rudolf Carl, Liisa Holstschub und Robert Stolz haben den Film mit ihren Schlägermelodien umrahmt. Im Beiprogramm u. a. ein Kulturfilm: „Liebe zur Harmonika“.

Der Gloria-Palast zeigt ab Freitag in Neuauf-führung: „N. P. 1 antwortet nicht“. Die Gestalt sind: Hans Albers als Alceer, Weltenbummler, Abenteuer, Liebhaber, Sibille Schmitt als Hebe, kämpfende Frau, Paul Hartmann als Erfinder und Erbauer der „N. P. 1“, Hermann Speckmann als Gelehrer auf Leben und Tod. Im Beiprogramm u. a. ein Kulturfilm: „Liebe zur Harmonika“.

SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Freitag, 20. September

5.45 Choral, Morosenchor, Wetterbericht, Bauern-funk — 6.00 Gymnastik — 6.30 Frühliche Vor-nachricht — 8.10 Gymnastik — 8.30 Kunstver-bandskonzert der Reichssportfakome — 10.15 Stufe II (für die 11- bis 14jährigen): Kampf um die Schiene — „Rechtlich Sit“ — 11.00 „Hammer und Pflanz“ — 12.00 Mittagskonzert — 13.00 Reitanabe, Wetterbericht, Nachrichten — 13.15 Mittagskonzert — 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei — 15.30 Kin-berufunde — 16.00 Otto Dobrindt liest! — 17.00 Bunte Musik am Nachmittage — 18.30 Sittleruend-funk — 19.00 „Rundfunkausstellung und Emännern-abend“ — 19.10 Und jetzt ist Feierabend — 20.00 Nachrichtenbericht — 20.15 Stunde der Nation: „Grenzüberschreitend“ — 20.55 „Das Wiesenfeld“ — 22.00 Reitanabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.30 „Olympia neuer Zeit“ — 23.00 Unterhaltungskonzert — 24.00—2.00 Nachkonzert.

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

6.00 Glodenpiel, Tageshornd, Choral, Wetter-bericht — 6.10 Kunstmusik — 6.30 Frühliche Vor-nachricht — 8.20 Worendnachricht für die Hausfrau — 9.40 Goeos Bericht: „Abstieg von Himmels- rike“ — 10.15 Volk an der Arbeit: Kampf mit dem Meer — 10.45 Spielturnen im Kinderarten — 11.15 Deutscher Semetterbericht — 11.30 Die Landkraft schaltet sich ein — 11.40 Der Bauer spricht, der Bauer hört — 12.00 Musik am Mittage im alten Rathaus zu Bremen — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei — 15.00 Wetter- und Börsenberichte, Programmbinneweile — 15.15 Kinderliederhören — 15.45 Annamabestellung: Ver-nahme erzhären — 16.00 Musik am Nachmittage — 17.15 Annasolf, hör auf! — 17.45 Reitanabefliche Musik — 18.15 „Politische Unterhaltungen sind in meinem Lokal grundsätzlich zu unterlassen.“ — 18.30 Olympia neuer Zeit — 19.00 Und jetzt ist Feier-abend — 19.45 Deutschlandbeho — 19.55 Sammel-nachricht des Deutschen Dienstes — 20.15 Stunde der Nation — 20.55 „Der Schimmelreiter“ — 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, anfchl. Deutschlandbeho — 22.30 Eine kleine Nachmittage — 22.45 Deutscher Semetterbericht — 23.00—24.00 Wir bitten um Tana!

Hören Sie heute:

20.15 Stunde der Nation: Reichsfunkbuna.
20.55 Das Wiesenfeld: Stuttgart, Breslau.
20.55 Der Schimmelreiter: Deutschlandsende.
20.55 Der Anekt Fernel: Köln.
21.00 Tanzmusik: Frankfurt, München.
21.15 Mit dem Auslebener Diktation des Inf.-Reits. Postdam: Berlin.
21.00 Winke, bundam: Wimpel: Königsberg.

Tagesanzeiger

Freitag, den 20. September 1935

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: „Ameia“ oder „Der Maskenball“

Palk: Madame Dubarry.
Gloria: N. P. 1 antwortet nicht.
Reh: Der Himmel auf Erden.
Schaubura: Chetref.
III: Der mutige Seefahrer.
Kabarett Roland: Elise Din.
Lobengraben: Neues Programm.
Kaffee Bauer: Kapelle Dofael.
Kaffee Kuleum: Kapelle Josef Klein.
Kaffee Odeon: Kapelle Fritz Volkmann.
Weinhaus Lust: Familienkabarett.
Blumenkaffe Durlach: Konzert.

Kleine Umschau / Kurze Notizen für heute

Kameradschaft der 10er Feldartillerie, Ortsgruppe Karlsruhe. Die nächste Kameradenzusammenkunft findet am Donnerstag, den 3. Oktober, 8.30 Uhr abends, beim Kameraden Fritz Schempf „Zur Goethehalle“, Goethestraße 4, statt.

Kameradschaft ehem. 110er (Kaiserregnadriere) Karlsruhe. Am Sonntag, den 29. September, findet auf der General-Allmann-Schießanlage in Karlsruhe das Verbandschießen des 110er-Verbandes statt. Mit dem Verbandschießen ist ein Preisstiefen der Kameradschaft ehem. 110er Karlsruhe verbunden. Es stehen wertvolle Preise zur Verfügung; unter anderem ein Fahrrad als erster Preis. Die Kameradschaften und die Schützen sämtlicher Sportverbände sind zum Preisstiefen freundlich eingeladen. Schießzeit Samstags von 2.30 bis 18 Uhr und Sonntags von 8 bis 17 Uhr.

Kameradschaft der 169er, Karlsruhe. Am Samstag, den 21. September, nachmittags 14.30—17 Uhr, findet auf der General-Allmann-Schießanlage das Königschießen statt. Es würde die Veranstalter freuen, wenn auch Nichtschützen erscheinen und ihr Können in den Dienst der guten Sache stellen würden. Jeder Kamerad ist berechtigt, die Königswürde zu erringen. Außer der zu vergebenden Königs-würde stehen drei wertvolle Preise zur Verfügung. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 29. September, nachmittags 15 Uhr, im „Schiefelhof“ statt.

Ein neuer Kursus im Kleinfahrerführer. Anmeldungen zu diesem Kursus, der auf den Schießständen der Schützengesellschaft Karlsruhe, Vintener Landstraße (Schützenhaus), Sonntagvormittag von 9—11 Uhr durchgeführt wird, werden noch entgegengenommen. Aus-schluss auf der Geschäftsstelle des Sportamtes

N.E.-G. „Kraft durch Freude“. Sammlstraße 15, Zimmer 10 (Telephon 7875) und auf dem Schießstand Sonntag früh von 9—11 Uhr.

Beihilfen an Kinderreiche Familien. In einer Verordnung des Reichsfinanzministers wird bestimmt, daß kinderreiche Familien aus den Mitteln des Sondervermögens des Reichs für Ehestandsdarlehen einmalige Kinderbeihilfen auf Antrag gewährt werden können. Staatssekretär Reinhardt hatte in einem Vortrag über die Finanzpolitik der Reichsregierung auf dem Reichsparteitag diese Verordnung bereits angekündigt.

Das Arbeitsbuch. Ab 1. Oktober für weitere Betriebsgruppen. Nach einer zweiten Bekanntmachung des Präsidenten des Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung werden die Arbeitsbücher vom 1. Oktober 1935 ab weiter für die Arbeiter und Angestellten der folgenden Betriebsgruppen ausgestellt: 1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischei; 2. Bergbau, Salinenwesen, Torgruberei; 3. Textilindustrie; 4. Berufe, vielfältigsgewerbe; 5. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie; 6. Bekleidungs-gewerbe; 7. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -verorgung; 8. Reinigungs-gewerbe; 9. Gaststättenwesen; 10. Häusliche Dienste.

Ausdehnung des Kraftfahrerbrieft. Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister hat die Ausdehnung des Kraftfahrerbrieft für Altfahrzeuge angeordnet. In den nächsten Monaten werden die Eigentümer von Kraftfahr-fahrzeugen bis 1000 Kilogramm Eigengewicht und der Personenkraftwagen mit mehr als 2 Liter Hubraum, die vor dem 1. Mai 1934 erstmals zugelassen worden sind, von den Zu-lassungstellen zur Ausfüllung von Vordruden aufgefordert werden.



Aus Stadt und Land



Zwischen Acher und Rench

Vom Acherner Stadtgarten, gefelligem Leben und Wirtschaftlichem

L. S. Der Stadtgarten, den Achern zum nicht geringen Teil der Uneigennützigkeit der Familie Joseph Hund verdankt, geht immer mehr seiner Vollendung entgegen. An den Ufern des Mühlbaches, der sich durch den zünftigen Stadtgarten windet, sind bereits Sitzbänke errichtet worden, und Holzbrücken verbinden die Ufer. Im unteren Teile ist der See, der als Schwimmplatz auch als Brandweiser Verwendung finden soll, schon fast ganz ausgehoben. Um das Gesamtbild des Gartens so angenehm wie nur möglich zu gestalten, hat man den See in seiner Länge etwa parallel zur Kirchstraße gelegt und dazu noch ganz in die Nähe des Wasserfalls, so daß sich diese Partie des Stadtgartens ganz besonders gut ausnehmen wird. — Die Schulgruppe veranstaltete dieser Tage im Alenauer Wäldchen ihren Schulheimatag. Endlose Kolonnen von geschmückten und singenden Kindern zogen mit ihren Lehrern zu dem idyllischen Pläze, wo eine eindrucksvolle Rundgebäude unter Teilnahme von Kreisführer Gärner stattfand. — Die Schüler des Realgymnasiums besuchten am Samstag die Nibelungenfestspiele in Detlheim, die bei den jungen Hörern begeisterten Anklang fanden.

Am letzten Sonntag veranstaltete in Oberachern der dortige Frauenverein vom Roten Kreuz zusammen mit dem Ortsmännerverein einen auf beachtlichen Werthe abzielenden Vorlesung, Frau Kinner, hielt die Begrüßungsansprache, in der sie auf die Aufgaben des Roten Kreuzes hinwies und um die Unterstützung der Öffentlichkeit bat. Nach einem Gedichtvortrag durch Anna Hauf hielt Bezirkskolonnenführer eine ausgezeichnete Rede. Lichtbilder- und Filmvorträge gaben einen Einblick in das Schaffen des Roten Kreuzes. Nach Ansprachen der Gruppenleiterin für die Samariterinnen, Fräulein Schünzinger, und Bürgermeistersvertreter Sted dankte in seinem Schlusswort Bezirkskolonnenführer Schmalz für das Gelingen des Abends.

Die Affentaler Winzervereinigung **Bühlertal** besuchte auf ihrer Verfahr ins badische Rebland, die diesmal zum Kaiserstuhl führte, auch die Kellerereien des Weingutes des St. Andreas-Hospitals in Offenburg. Der Verwalter des Gutes, Sonnenwirt Schimpf, übernahm die Führung und zeigte den Gästen die mühseligen Rebanlagen, die jedes Jahr einen großen Weintraag liefern. — In **Stadelhofen** ist die Weinbernteilung der Ortsstraße fast vollendet. — Das Spinnzupfen geht ebenfalls dem Ende zu, was von Alt und Jung bedauert wird, denn selbst aus der Nachbarschaft, wo weniger Hopfen angebaut wird, kamen viele, um an den heiteren Zufahren teilzunehmen. Der Ertrag ist sehr verschieden und bewegt sich bei dem einzelnen Pflanzler zwischen 80 Pfund und 4 Zentner. Der Beauftragte für den Ort, Karl Kirn, hat sich tatkräftig für den Absatz des Hopfens eingesetzt, der mit zu der besten Ware der ganzen Gegend gehört.

In **Berkirk** hielt die Winzergenossenschaft dieser Tage ihre **Generalversammlung** ab, die der Vorstand Schappacher eröffnete. Er gab sodann die Tagesordnung bekannt, ernannte den Schriftführer und zwei Stimmzähler und erteilte dann dem Geschäftsführer Renner das Wort. Dieser erstattete Bericht über Einlage, Ausbau und Verkauf des Weines und über die finanzielle Lage der Genossenschaft. Der Vorsitzende, Bürgermeister Müller, forderte die fähigen Mitglieder zur Zahlung des Geschäftsanteiles und der Verlußdeckung auf. Nach kurzer Pause gab er bekannt, daß

die Traubenablieferung nicht reiflos durchgeführt und die Genossenschaft deshalb auflösen sei, um eine Neuanordnung vorzunehmen. Der Antrag auf Auflösung wurde mit allen Stimmen angenommen. Vorstand Schappacher sprach den Mitgliedern den Dank für ihre Mitarbeit aus und schloß die Versammlung. — Auf dem **Kleinthalerschießstand** bei der Kiezel Kaiser wurde am letzten Sonntag die Meisterschaft im Bezirks- und Landeschießen für die Vereine aus dem Rench und Umgegend ausgetragen. Ueber das Ergebnis ist noch nichts bekannt. Jedoch hat der Oberkircher Verein beim Eröffnungsschießen des Vereins Waldbum den Sieg errungen.

In diesen Tagen konnte das **Elektrizitätswerk Bad Peterstal** sein 40jähriges Bestehen feiern. Das Werk wurde 1895 von dem Bäcker und Müller Matthias Kimmig als Privatunternehmen gebaut, es hat sich als solches bis in die heutige Zeit erhalten. Als eines der ersten Elektrizitätswerke in Baden hatte das Unternehmen, wie das bei allem „Neuen“ der Fall ist, dem Begründer schwere Sorgen und Kämpfe bereitet, denn der Gedanke der Einführung der elektrischen Licht- und Kraftversorgung stieß vielfach auf Unverständnis und Ablehnung. Aber allen Widerständen zum Trotz hat Matthias Kimmig es verstanden, sich durchzusetzen. Heute ist das Werk im Besitze seines jüngsten Sohnes **Richard Kimmig**. Unter ihm und mit Beteiligung der Gemeinde wurde

die 2800 Hektar große Gemarkung Bad Peterstal reiflos dem Werk angeschlossen. Heute beträgt die gesamte Leitungslänge 26 Kilometer, wovon 13,5 Kilometer im Besitze der Gemeinde, 12,5 Kilometer Eigentum des Werkbesizers sind. — Der Gesangsverein „Frohlium“ nahm die Gelegenheit wahr, um seinem langjährigen Mitglied **Richard Kimmig** ein Ständchen darzubringen. Beim anschließenden gemütlichen Beisammensitzen wurde dieser auch vom Bürgermeister **Huber** geehrt.

Jungvolkunge vermisst

Die Berliner Vermisstenzentrale und die Polizeibehörden im Reich beschäffigen sich seit Wochen mit dem rätselhaften Verschwinden eines Jungvolkungen, des 15 Jahre alten **Ernst Ries** aus Mannheim. Am 11. Juni verließ der Junge seine elterliche Wohnung in der Schimperstraße 14, um eine Radtour zu machen. Am 19. Juli schrieb er noch eine Karte aus Heidelberg und von diesem Tag an hat man nichts mehr von ihm gehört.

Der Junge ist 1,50 bis 1,55 Meter groß, breitschultrig, unterseht, hat dunkles, langes Haar (das meist in die Stirn hängt), dunkle tiefliegende Augen und starke Augenbrauen, längliches Gesicht mit starken Backenknochen und hohe Stirn. Bekleidet war er mit der Jungvolkuniform. Mitteilungen über seinen Verbleib nehmen die Berliner Vermisstenzentrale und jede Polizeibienstelle im Reich entgegen.

Als ob Sibylle noch lebte:

Kerzenglanz und alte Weisen in Favorite

Konzert im Schloßchen / Zweihundert Jahre lagen die Räume stumm Eine wertvolle Vortragsfolge

Tausende von Besuchern gehen alljährlich durch die Räume von **Schloß Favorite** und freuen sich an diesem einzigartigen Kleinod, das die **Markgräfin Sibylle** hinterlassen hat. Alles ist nah und lebendig. Man glaubt durch Räume zu gehen, die ihre Besitzerin vor kurzem erst verlassen hat. Es ist eine lebendige Stille in und um Favorite. Als Gegebenstes, als schönster Ausdruck der Seele des Orts, spricht ein Konzert im alten Stil zu uns. Weiß man doch, daß im Schloß zur Zeit der **Markgräfin Sibylle** viel musiziert wurde, daß der Leiter der markgräflichen Hofkapelle, **Johann Kaspar Fischer**, einer der bedeutendsten vorbadschen Komponisten war. Seine Orchester- und Klavierwerke sind erhalten, seine Opernmusik scheint leider verloren. An Anregungen zu solch einer musikalischen Wiedererweckung Favorites hat es nicht gefehlt. **Baden-Baden** hatte die schönste Erweiterungsmöglichkeit für sein musikalisches Sommerprogramm vor den Toren und nutzte sie nicht. Als nun kürzlich eine solche Anregung, fast zufällig, an den Leiter des Kreises **Baden-Rastatt** der **Neu-Kulturgemeinde**, **Hauptlehrer Ellwanger**, kam, fand sie bei ihm verständnisvolle Zustimmung. Seinen Bemühungen und dem Entgegenkommen des Finanzministeriums, dem Favorite untersteht, ist es zu danken, wenn nun zum erstenmal wieder seit mehr als zwei Jahrhunderten in dem schönen Festsaal Favorites Musik aus jener Zeit erklingt, und zwar am Samstagabend, den 21. September.

Man braucht heute nicht mehr besonders zu betonen, daß diese Wiedererweckung alter Musik keine geschmackliche, modistische

Angelegenheit ist. Es ist erfreulich, daß sich nie schon anderwärts nun auch hier die **Neu-Kulturgemeinde** in den Dienst einer Tradition und des Neuaufbaus aufs schönste verbindenden Kulturarbeit stellt.

Das Programm umfaßt in seinem ersten Teil mit Werken von **Buxtehude**, **Erlebach**, **Joh. Kaspar Fischer**, **Telemann**, **Muffit** aus der Zeit der **Markgräfin Sibylle**. Der zweite Teil greift etwas darüber hinaus und geht bis **Mozart** und **Haydn**. Die Kompositionen sind zu ihrem größten Teil für das Publikum neu. Aus **Johann Kaspar Fischers** Klavierwerken ist wohl seit ihrem Entschlafen wieder in Favorite noch sonstwo etwas erklingen. Die **Kieder des Kuboldstädter Hofkapellmeisters Ph. H. Erlebach** dürften einer Neuentdeckung gleichkommen. Die **Sonate für Violine und Cembalo** von **J. M. Kraus** wird nach dem Manuskript gespielt. Die **Vieder** von **Joh. Aug. Sixt**, ein fürstlich-burgundischer Kammermusikus, sind ebenfalls noch recht wenig bekannt. So verpflichtet das Programm einen Abend schöner, abwechslungsreicher Kammermusik. Für sein Gelingen sehen sich junge Künstler ein, die wiederholt schon mit alter Musik sich Erfolg und Beifall geholt haben.

Kerzenglanz in dem schönen Festsaal und Köstliche der Zeit sollen das Uebrige tun, um dieser ersten Erweckung Favorites aus seiner lebendigen Stille Stimmung und Stil zu geben, um sie zu einer kleinen Sublimation an seine Erbauerin, die **Markgräfin Sibylle**, werden zu lassen.

Der Historische Verein Mittelbadens in Bühl

Wie schon berichtet, findet am Sonntag in **Bühl** die Hauptversammlung des Historischen Vereins und damit verbunden die Feier zum 100jährigen Stadtjubiläum von Bühl statt.

Nach dem geschäftlichen Teil im Rathsaal sprach um 11 Uhr im **Friedrichsbau** Kreisobermedizinalrat **Dr. Gerke** über „Zundert Jahre Stadt Bühl“. Dieses Thema hat bisher noch keinen Niederschlag in der Literatur, es war also ein mißvolles Altstudium dazu notwendig. **Dr. Gerke** hat durch sein Buch: „Die Sub. Geschichte des alten Hubsbades und der Kreisphysiologieanstalt Hüb“, das 1933 im Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden herauskam, bewiesen, daß er auch ein guter Historiker ist, und seine Hörer können sich auf einen interessanten Vortrag gefaßt machen. Der Mittag ist dem **Badischen Staatstheater** vorbehalten, das im wesentlichen den Festakt (15 Uhr im **Friedrichsbau**) gibt. Den Schluß der ganzen Feier bildet am Abend ein **Volkstanzfest**. So werden die Stadt Bühl und der Historische Verein für Mittelbaden sich wieder als gute Gastgeber bewähren.

800 Kinder der NSB. in Baden

Das Erholungswerk des deutschen Volkes wird auch im Herbst mit aller Energie durchgeführt. Wir denken dabei zweier **Kindertransporte** aus Westfalen und dem Gau **Koblenz-Trier**, die am 7. und 10. September im Land Baden ankamen. Es sind 848 Kinder aus Westfalen und 451 Kinder aus **Koblenz-Trier**, die durch die Hilfe der NSB. in unserem badischen Land Erholung suchen. Möge das Wetter noch etwas Einflucht haben und unseren kleinen Ferien Gästen aus Westfalen und **Koblenz-Trier** die Erholungszeit in Baden zur bleibenden Erinnerung werden lassen.

Erbbhof nur für Gesunde!

Bedeutende Entscheidung eines Landeserbhofgerichts

Von einem norddeutschen Auerbengericht wurde die Berufung des Patensohnes des verstorbenen letzten Erbbhofbauern zum Auerbengericht mit der Begründung verweigert, daß dieser einer erbkranken Familie angehöre. Es bestehe nach einem amtsärztlichen Gutachten die Gefahr, daß auch unter den Nachkommen des Betreffenden wieder Fälle von Erbkrankheit (in diesem Falle Geisteskrante) auftreten.

Das Landeserbhofgericht in Celle hat nun die eingelegte Beschwerde für begründet erklärt und eine Entscheidung gefällt, die Allgemeingültigkeit besitzt. Darin wird u. a. ausgeführt: Das Gesetz verlangt von dem Auerbengericht nicht, daß er zu einer erbkranken Familie gehört, sondern daß er **baufähig** ist, d. h. natürlich auch, daß er geistig gesund ist. Nach dieser Entscheidung kann also auch eine Person zum Auerbengericht bestimmt werden, die, wenn sie selbst gesund ist, zu einer erbkranken Familie gehört. Denn es wäre unbillig, eine ganze Familie von der Erbfolge in einem Hof auszuschließen, weil einzelne ihrer Glieder nicht erbgesund sind. Es können ja in der erbkranken Familie immer noch zahlreiche gesunde Personen sein, die für die Bewirtschaftung des Erbbhofes geeignet sind. Die erbkranken Mitglieder der Familie scheiden ohne weiteres aus, so daß erst, wenn überhaupt kein **gesundes Mitglied** mehr vorhanden ist, durch den letzten Gesunden der betreffenden Familie oder durch den Reichsbauernführer ein familienfremder Auerbengericht bestimmt werden muß.

Durch diese Regelung wird erreicht, daß einmal eine weitgehende Rücksicht auf die erbkranken Familien genommen wird, und daß zum anderen immer nur ein Gesunder den Erbbhof erhält.

Kleine Rundschau

Durlach. (Brandshaden.) Am Mittwochabend brach in einem Anwesen der Schwarzwaldfstraße ein Brand aus. Der Dachstuhl brannte vollständig ab, außerdem wurden die Wohnräume durch die Löscharbeiten beschädigt. Die Vorräte an Heu und Stroh sind zum größten Teil verbrannt. Soweit sich fest feststellen konnte, ist durch den Brand ein Gesamtgeld von etwa 8000—10 000 RM. entfallen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Bretten. (Arbeitsdienste.) Die Belegschaft war die letzte des seit August 1933 bestehenden Bretteners Lagers. 7 Bauvorhaben wurden durchgeführt. Das Lager selbst wird nach **Bad Rippoldsau** verlegt. Eine öffentliche Abschiedsfeier ist für den kommenden Samstag in Aussicht genommen.

Sulzfeld. (Goldene Hochzeit.) Ihre goldene Hochzeit feierten **Wih. Wih. Hoffmann** und **Frau Karoline**. Pfarrer Herrmann überbrachte die Glückwünsche der Kirchenregierung, Bürgermeister Fischer die der Staatsregierung und der Gemeinde.

Wollbach. (Neuer Traubenmarkt.) Auf der Wollbacher Gemarkung stehen die Reben außerordentlich gut und der Ertrag wird in diesem Jahre gegenüber dem vergangenen keinesfalls zurückgehen. Eine große Entlastung im Weinverkauf wird hier der Traubenmarkt für **Wollbach** und die umliegenden Orte bringen, der in diesem Jahre erstmals eröffnet wird.

Mosbach. (Nege Bautätigkeit.) Nege Bautätigkeit herrscht zur Zeit in **Mosbach**. Mit dem Bau des **Hortkants** ist begonnen worden. Auch die Grabarbeiten für den Bau des Wasser- und Straßenbauamt haben ihren Anfang genommen. Der Anbau an der städtischen Gewerbeschule schreitet rüstig voran.

Friesenheim. (Traubensäulnis.) In der Gemarkung hat die Säulnis der Trauben infolge der Wetterlage zugenommen. Es wird daher diesen Freitag ein Vorberbst durchgeführt.

Stein a. Rhein. (Tödlischer Unfall.) Auf der Traubenwacht verunglückte der etwa 30 Jahre alte **Walter Reibacher**. Eine alte Finte, die jedes Jahr für diesen Zweck verwendet wird, wollte nicht losgehen. Beim Hantieren entlud sich plötzlich der Schuß und verlegte dem Schützen mit dem Kolben einen heftigen Stoß in die Bauchgegend. **Reibacher** erlitt einen Leberriß, dem er nach kurzer Zeit erlag. Er hinterläßt eine Frau mit fünf unmündigen Kindern.

Achern. (Erweiterung des Kirchspiels der Evang. Kirchengemeinde.) Mit Wirkung vom 1. April 1935 wurde die Gemarkung der bürgerlichen Gemeinde **Sasbachwalden** nach erfolgter staatlicher Zustimmung in das Kirchspiel der Evangelischen Kirchengemeinde **Achern** einbezogen.

Achern. (Nach schwerem Leiden) ist der im ganzen Lande und weit über seine Grenzen hinaus bekannte **Wesiger des Hotels zum Adler**, **Wolff Kraus**, gestorben. Er erreichte ein Alter von 76 Jahren.

Scherzheim bei **Rehl**. (Müchschlösser Kraftfahrer.) Bei der „Krone“ wurde der Landwirt **Bahn** von einem durchfahrenden auswärtsigen Auto erfasst, zu Boden geschleudert und ganz erheblich verletzt. Der schuldige Autofahrer ergriff die Flucht. **Insamischen** konnte er aber als ein **Karlsruher** Autofahrer ermittelt werden.

Bell i. B. (In Haft genommen.) Am Sonntagabend wurde hier ein hiesiger Einwohner, der am **Wirtstisch** in unverschämter Weise die Regierung beschimpft hatte, von der Polizei, die von den empörten Gästen herbeigeholt wurde, in Haft genommen.

Neustadt (Haardt). (Name für den „1935er“ gesucht.) Bei dem großen Pfälzischen Weinfest in **Neustadt** an der **Haardt**, das dieses Jahr am 12. und 13. Oktober gefeiert wird, wird auch die **Taufe des „Neuen“** vorgenommen. Originelle und für den diesjährigen Jahrgang charakteristische Namensvorschlüge wollen an das Verkehrsbüro **Neustadt** an der **Haardt** eingereicht werden.

Aus Bruhrain und Kraichgau

Kurze Notizen vom Tage

I. Eppingen: Beim Königschießen des **Kleinthalerschießens** wurde **Wolff Müller** mit 480 Ringen Schützenkönig vor **Fris Brenneisen**, dem Vorjahrsieger. — Der **Uebung der Kreisfeuerwehr** lag dieses Mal die Idee eines **Waldbrandes** zugrunde. Die Aufgabe wurde gut gelöst, wie die Dankworte von **Forkrat Wagner** und **Wehrführer Vielhauer** erkennen ließen.

Sulzfeld: Bürgermeister **Fischer** hatte hier zu einer Bürgerversammlung eingeladen, in der er über die wichtigsten gemeindepolitischen Angelegenheiten referierte. Der Schuldenstand der Gemeinde beträgt 217 000 RM., von denen 61 000 RM. **Winzerskredite** abgehen. Eines der wichtigsten Probleme der kommenden Zeit ist die **Wasserversorgung**, da die Wasserleitung zu hartes Wasser liefert, das durch eine Filteranlage weich gemacht werden muß. Diese Anlage stellt allerdings einen bedeutenden Kostenaufwand dar, doch wird sie nicht zu umgehen sein. Die Zahl der Arbeitslosen konnte auf 15 herabgemindert werden.

Waiertal: In der Hauptversammlung des **Landw. Konsum- und Abgabvereins** wurde die Umwandlung von unbeschränkter Haftung in beschränkte beschlossen.

Schatthausen: Die Ein- und Verkaufsgenossenschaft genehmigte zur Liquidation der bäuerlichen Bezugs- und Abgabgenossenschaft eine Beihilfe.

Tairnbach: Hier fand das **Bezirkschießen** des **Angelbachtalgaues** statt, bei dem **Eichelbach** von **Dettringen** Bezirksmeister werden konnte.

Sinsheim: Bei den **Sammelkürungen** im **Bezirk Sinsheim**, die in **Eppingen** und **Nedarbischheim** stattfanden, mußten in **Eppingen** fünf, in **Nedarbischheim** acht **Über** als zuchtuntauglich gepöschelt werden. Die wertende Kommission teilte mit, daß der **Zucht** und **Haltung** der **Über** künftig weit mehr Interesse zu schenken sei als bisher und auch die angelegten **Wertmaße** schärfer sein müßten als zuvor.

Mingolsheim: Beim **Fest** der **deutschen Schule** sprach **Hauptlehrer Schmitt** über die Aufgaben des **Auslandsdeutschtums**.

Kirrlach: Beim **Schulungsabend** der **NSDAP.** behandelte **Musikreferent Metz** die **Pflege** des **deutschen Volksliedes** und **Kreisredner Friegele** die **Weltanschauung** des **Nationalsozialismus**.

Denheim: Mit den **Vorbereitungen** zur **Regulierung** der **Rabenbach** wurde begonnen und die **ersten Arbeiten** dürften demnächst einsetzen.

Widelsfeld: Dieser Tage wurde die **Grundsteinlegung** des **neuen Rathauses** durch **Landrat Dr. Denzel** vollzogen.

Oberhausen: Unter **Mitwirkung** des **Turnvereins** **Kirrlach** führte der **Turnverein** ein **Sportwettbewerb** durch, in dessen **leichtathletischen Wettkämpfen** **Kirrlach** mit **193:177 Punkten** erfolgreich war. Die von den **Oberhausener Turnern** an den **Geräten** gezeigten **Uebungen** bewiesen erneut deren **hohes Können**.

Dettringen: Wie in **Beiser**, **Langenbrüden** und **anderen Orten** wurde auch in **Dettringen** eine **Sopendarre** eingerichtet.

Walldorf: **Stellvertreter** i. **R. Doll** konnte als **einer der ältesten Einwohner** dieser Tage seinen **89. Geburtstag** begehen. Der **Jubililar** ist **Kriegsteilnehmer** von **1866** und **1870/71**.

Ein flämisches Blatt

über Adolf Hitler

(X) Brüssel, 19. Sept.

Unter der Überschrift „Das neue Deutschland“ bringt die Antwerpener „Schelde“, das Organ der großniederländischen Bewegung in Flandern, einen Artikel über den Nürnberger Parteitag, in dem es am Schluß heißt: „Es lebt in Deutschland ein neues Volk, zukunftsfröhlich, willensstark und unternehmend, ein Volk das wieder emporgerissen wird durch die Macht der Ideale. Wer das neue Deutschland kennengelernt und seinen Führer gesehen hat, kann begreifen, daß dieser Mann so geliebt und verehrt wird. Hitler hat ungleichbar etwas Gütiges und Genievolles. Ein religiöser Ernst spricht aus seinem Gesicht. Er ist aufrecht, und jede Pose ist ihm fremd. Glauben zu besitzen und Glauben zu erwecken — das ist die göttliche Kraft, die sich ihm offenbart. Dies ehrlich zu erkennen, sollte den Tausenden von Ausländern, die den Nürnberger Parteitag miterlebt haben, nicht schwer geworden sein.“

Eine pessimistische Rede

Lloyd Georges

London, 19. Sept.

In einer sehr pessimistischen Rede nahm Lloyd George am Donnerstag auf einer Versammlung des unter seiner Mitwirkung gegründeten Alliiertenrates für Frieden und Wiederaufbau in Bradford zur internationalen Lage Stellung.

Lloyd George prophezeite, daß es in ein bis zwei Wochen zu einem Angriffskrieg kommen werde. Er sei sehr beunruhigt, denn er stände unter dem Eindruck, daß die Welt auf eine sehr große Katastrophe zueifere. Im vorliegenden Falle wäre ein promptes Vorgehen eine wesentliche Voraussetzung für eine Aneignung gewesen. Schon im Januar habe sich Absichten an den Völkerbund gewandt, der trotzdem nicht sofort aufgenommen sei, um den Konflikt zu prüfen. Mussolini sei nicht der Mann, der als Erlaß für Handlungen Reden halte und der eine Angelegenheit als erledigt ansehe, nachdem er einmal darüber gesprochen habe. In dieser Stunde sei in Genf niemand imstande, zu sagen, welche nächsten Schritte der Völkerbund tun werde.

Was die Sühnemaßnahmen anlangt, so trete England jetzt in vorsichtiger Form an die Mächte heran, und dennoch habe niemand eine Vorstellung, was irgend jemand zu tun ge-

benke. Keine wirtschaftliche Sühnemaßnahmen, die vielleicht vor Monaten nützlich gewesen wären, seien jetzt zu spät, nachdem Mussolini eine Million Mann unter den Waffen habe, von denen 200.000 Mann an der abessinischen Grenze entlang marschierten, an der Geschütze, Flugzeuge, Giftgas und Granaten aufgeschichtet werden. Jemand habe den Völkerbund im Stich gelassen, und aus diesem Grunde müßte ein Parlament geschaffen werden, das dafür Sorge, daß sich so etwas nie wiederhole.

Jules Cambon †

X Paris, 19. Sept.

Der ehemalige französische Botschafter in Berlin, Jules Cambon, ist am Donnerstagmorgen in Bevey am Genfer See gestorben.

Jules Cambon stand im 91. Lebensjahre. Die sterblichen Ueberreste werden nach Paris überführt, wo die Beisetzung stattfindet.

Jules Cambon, der im Januar 1907 zum Botschafter in Berlin ernannt wurde, war ein eifriger Förderer der französischen Marokkopläne und schloß 1912 mit dem damaligen deutschen Staatssekretär Riederer-Wächter das Marokko-Kongo-Abkommen. Cambon verstand es, sich mit den deutschen Regierungsstellen auf zu stellen, war aber so sehr Franzose, daß er, trotz des mehrjährigen Aufenthaltes in Berlin, kein tieferes Verständnis für das geistige Wesen und die Denkart des deutschen Volkes aufbringen konnte. Cambon leitete bis zum Kriegsausbruch die französische Botschaft in Berlin.

Kriegsdrohung und Geschäft

Amerikas Metallindustrie arbeitet in drei Schichten

Die Welt sieht, soweit sie von menschlichen und moralischen Gesichtspunkten geleitet wird, mit größter Besorgnis der drohenden Kriegsgefahr entgegen. Es gibt aber auch Leute, die sich heute schon zufrieden die Hände reiben, weil der Krieg, schon ehe er ausgebrochen ist, für sie ein gutes Geschäft bedeutet.

So hat die Metallindustrie in den Vereinigten Staaten, da die kürzlich beschlossenen neuen Neutralitätsgesetze noch nicht in Kraft getreten sind (dies soll erst im Kriegsfall geschehen), einen Aufschwung genommen, wie sie ihn seit dem Weltkrieg nicht mehr zu verzeichnen hatte. Schon damals waren die großen amerikanischen Werke der Kupferindustrie Hauptlieferanten des Rohmaterials für die Munition der Alliierten. Jetzt wird in ihnen wieder wie damals in drei Schichten gearbeitet, und die Gesellschaften sind genötigt, ihre Arbeiterzahl um etwa 70 Prozent zu vermehren.

In Italien selbst haben einzelne Wirtschaftszweige die Genugtuung, daß das Blut, das in Abessinien geopfert werden soll, bereits als Vorleistung in Gestalt von Gold in ihre Kassen fließt. In den letzten Monaten hat Italien durch den Ankauf internationaler Tonnage seine Handelsflotte um etwa ein Zehntel ihres Bestandes vergrößert. Die von italienischen Firmen angekauften und zur Versicherung bestimmten Schiffe finden in der italienischen Regierung einen zutunfähigen Käufer. Aus Japan sind mehrere Dampfer mit japanischem Anthrazit nach Italien unterwegs.

Dies sind nur einige Beispiele der „wohl-tätigen“ Wirkung des Krieges auf die Wirtschaft. Andere, viel umfangreichere, bleiben geheim, weil die daran beteiligten Länder und Firmen diese bedenkliche Seite der Politik nicht gerne erörtern sehen. „Die andere Seite“ dieser Vorgänge zeigt sich jedoch bereits verschiedentlich in Versorgungs-schwierigkeiten und Preissteigerungen.

Verorgungsschwierigkeiten in London

London, 19. Sept.

Nachdem der Mehlpreis in London in den letzten acht Tagen dreimal erhöht worden ist, ist nunmehr der Preis für 1800 Gramm schweres Brot von 7½ Pence auf 8 Pence (Reichsmark 0,46) erhöht worden. Die neuen Preise haben ab Montag nächster Woche Geltung. Es besteht kein Zweifel, daß die Brotpreis-erhöhung in den ärmeren Schichten der Bevölkerung mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen werden wird.

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß ein vor einigen Tagen ausgebrochener Streit zwischen der zentralen Milchverteilungsstelle der Regierung und den britischen Milchhändlern in London die Milchversorgung der englischen Hauptstadt in Frage zu stellen droht, falls nicht noch in letzter Stunde eine Einigung über den neuen Tarif herbeigeführt wird, den zu unterzeichnen die Milchhändler sich einmütig noch weigern.

Beginn des Florida-Kanalbaues

Fernsprengung durch Roosevelt

O Neugort, 19. Sept.

In Datala in Florida begann am Donnerstag der Bau des Schiffahrtskanals durch Florida, der den Atlantischen Ozean mit dem Golf von Mexiko verbinden soll. Die erste Sprengung wurde von Präsident Roosevelt persönlich vorgenommen, der über einen von seinem Arbeitszimmer in seinem Landhof in Hyde-Park ausgehenden Telegraphendraht die Sprengladung elektrisch zur Entzündung brachte.

Die Gesamtkosten des Kanalbaues werden auf 146 Millionen Dollar geschätzt. Die Arbeiten erfolgen im Rahmen des Notstandsprogramms der Bundesregierung, die bisher fünf Mill. Dollar für den Bau bewilligt hat. Der Kanal, der von Port Inglis bis in die Nähe des am Ozean gelegenen Hafens Jacksonville führen wird, soll die Fahrzeit zwischen den Häfen am Golf und den Ozeanhäfen um 2½ Tage verkürzen.

Amundsen-Aufzeichnungen in der Arktis gefunden

** Moskau, 19. Sept.

Der Leiter der Meteorologischen Station auf dem Kap Tscheljuskin hat mitgeteilt, daß von ihm auf der Insel Starokobanoff Aufzeichnungen von Amundsen und von Mitglie-dern seiner Expedition gefunden worden sind. Es handelt sich um eine Flaschenpost, die von der Amundsen-Expedition aus den Jahren 1918/19 stammt. Sie enthält Mitteilungen über die Lage und die Arbeiten der Expeditionsteilnehmer. Eine zweite Aufzeichnung Amundsens ist auf einer in der Nähe befindlichen Insel entdeckt worden.

Polen wieder Sieger im Gordon-Bennett-Flug

!!(Warschau, 19. Sept.

Nach den vorliegenden, noch nicht amtlichen Ergebnissen, hat Polen im diesjährigen Gordon-Bennett-Ballon-Rennen wiederum den Sieg davongetragen. Damit gelangt der wertvolle Pokal, der von Polen dreimal hintereinander gewonnen wurde, endgültig in polnische Hand.

Der deutsche Ballon „Erich Doku“ (Führer Höhe), der eine Strecke von etwa 1450 Kilometern zurückgelegt hat, gelangte an die dritte Stelle.

Raval und Eden hatten Donnerstagvormittag in Genf eine Besprechung, die sich dem Vernehmen nach auf Mittelmeerfragen bezogen hat.

Nur heute und morgen jeweils abends 11 Uhr
große Nachtvorstellungen
mit dem spannendsten Filmwerk
Tänzerinnen für Südamerika gesucht
Diesem Film ist die Affäre einer Agentin zugrunde gelegt, die vor Monaten mit einer Girltruppe nach Südamerika ging.
In den Hauptrollen:
Dita Parlo • Harry Frank
PALI

Ab heute! 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
zeigen wir den diesjährigen Großfolg der Ufa:

Scheffreik
nach dem Bühnenstück von J. POHL, Regie G. JAKOBY mit PAUL RICHTER, TRUDE MARLEN, OSKAR SIMA, HALLI FINKENZELLER u. a. m.
Dieses Filmwerk ist eine einmalige Sache! Hier kämpft Weiblichkeit und Mannertrotz um Liebe und Eifersucht. Um Schönheit, Busserln und Fensterln dreht sich das Ganze. Frischer Humor, ausgelassenes Lustigsein, volkhafte Sinnlichkeit, Musik, Gesang und Tanz, alles in allem, ein Film, der mitreißt und eine Stimmung verschafft wie junger perlender Wein.
LUSTSPIEL • UFA-TONWOCHE • KULTURFILM
SCHAUBURG
MARIENSTR. 16 bei der MARKTHALLE • TEL. 6284

Samstagnachmittag 5 Uhr, KfV-Platz
VfB. Stuttgart
Württembergischer Meister
gegen
KfV.
Ermäßigte Eintrittspreise

DER FILM DER KOMIKER!
Der Himmel auf Erden
Ein entzückendes, musikalisches Lustspiel
mit dem Komikerquintett:
Heinz Rühmann • Hans Moser • Herm. Thimig • Theo Lingen • Adele Sandrock
Lizzi Holzschuh
Ein Schlager des Humors und der Fröhlichkeit
Dazu: „Kammersänger Alfred Piccaver singt“
„Im Fjordgebiet Ostgrönlands“ (Kulturfilm)
For-Wochen-Sonderdienst „Der Parteitag der Freiheit“
RESI 4.00, 6.15, 8.30
So. ab 2.30 Uhr **RESI**

Phönix-Stadion / Sonntag, 22. September
Germania nachm. 3 Uhr
Brötzingen Verbandsspiel
gegen **FC. Phönix**
[Vorher untere Mannschaften]

Ein unerhörter Welterfolg!!
Madame DUBARRY
mit **Dolores del Rio**
Regie: **Wilhelm Dieterle**
In deutscher Sprache
Ein spannender Großfilm aus dem Leben der großen Geliebten Ludwigs XV.
Im Beiprogramm:
„Besuch im Appenzeller Land“
„Orchesterprobe“
mit Karl Valentin, Lisl Karlstadt
Neueste Bavaria-Tonwoche
PALI
Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr. Tel. 25 02

Abonnenten kauft bei Inserenten des „KARLSRUHER TAGBLATTS“

ATA putzt u. reinigt alles
ATA SAUKER-PULVER
In der sparsamen Streusieb-Flasche.
Hergestellt in den Persilwerken.
Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Genes's (M)

Ab heute der große deutsche Erfolgsfilm
F.P.1 antwortet nicht!
mit: **Hans Albers** als Flieger, Weltenbummler, Abenteurer, Liebhaber
Sybille Schmitz als liebende kämpfende Frau
Paul Hartmann als Erfinder und Erbauer der „F.P.1“
Hermann Speelmans als Schurke, als Gegner auf Leben und Tod. U. a. m.
Aus der Phantasie wird es zum Erlebnis, wie mitten aus dem Ozean eine schwimmende, stählerne Insel, ein Flugzeuglandeplatz entsteht. • Sabotage und Ver-zicht drohen diesem Unternehmen und geben diesem Filmwerk eine dramatische Spannung.
Samstagnachmittag 4 Uhr
Sonstagnachmittag 2 Uhr
Große Jugend-Vorstellungen
Halbe Preise
Beachten Sie bitte unsere neuen, ermäßigten Eintrittspreise: RM. —,70, 1,—, 1,20, 1,50
Jugendliche haben nachm. zu halben Preisen Zutritt
GLORIA
Anfangszeiten: 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr

Die **N.S.-Kulturgemeinde**
ermöglicht allen **billig** den Besuch des
Bad. Staatstheaters
Anmeldung: **Schloßbezirk 5**, Fernsp. 2690

Volkbund Deutsch-Aus-für das D-tum im A-land
Tag des Deutschen Volkstums
Karlsruhe, den 22. September 1935
Morgenfeier
11-13 Uhr in der Städtischen Festhalle
Abendfeier
20-22 Uhr in der Städtischen Festhalle
Fest der deutschen Schule
beranfaßt von den Karlsruher Grund- und Hauptschulen und den höheren Schulen unter Mitwirkung des Lehrersorchesters der Grund- und Hauptschulen.
Festtage:
1. Gesangliche und turnerische Darbietungen.
2. Festanrede: Mittelschulrektor Paul Kranz, Leiter des Landesverbandes Baden des B.V.M.
3. Wunder in der Heimat: Volkstümliches Mithraspiel von Heinz Will Wagener.
Vorbehalter Platz 30 Rpf. für Morgenfeier, Vorbehalter Platz 50 Rpf. für Abendfeier.
Vorverkauf in der Buchhandlung des „Führer-Verlag“, Sammler, 1. b. und in der Buchbinderei Schö. Walldorf, 2. b.

Das tägliche Unterhaltungssblatt der "RS"



DETEKTIV-ROMAN VON STEFAN BROCKHOFF.

Copyright 1935 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

(93. Fortsetzung.)

24. Das alte Fräulein, trotz des Kummers unverkennbar lebhaft wie immer, begrüßte ihn sehr freundlich.

„Das ist aber nett von Ihnen, Herr Doktor, daß Sie auch einmal nach einer alten Einfiedlerin wie mir schauen kommen.“

Sie führte ihn in das Wohnzimmer, das friedlich ausah mit seinen pompösen Möbeln, als sei niemals die Hand des Todes über dieses Haus gefahren. Therese schien förmlich froh zu sein, jemand da zu haben, dem sie die Geschichte von Tonis verwegenen nächtlichen Einbruch berichten konnte.

„Nein, wissen Sie“, sagte sie, während sie aus einer Porzellanbox kleine Kekse naschte, „den Schreck, den vergeht ich mein Lebtag nicht. Und dabei haben wir doch hier gar keine Verbrechen in der Wohnung. Das bißchen Vermögen, das Thomas gepart hat, habe ich doch gar nicht im Haus. Nein, ich glaub, das nicht, daß dieser Kerl hier etwas an Wertgegenständen gestohlen hat. Der hat etwas ganz anderes gesucht, sag' ich Ihnen, Herr Doktor.“

„Interessiert blühte Erwin auf.“

„Ja, was glauben Sie denn, worauf er es abgesehen haben könnte?“ fragte Erwin und war im selben Moment instinktiv davon überzeugt, daß das alte Fräulein mit ihrer naiven Vermutung das Richtige getroffen hatte.

Therese kränzelte vielfachend ihre Augenbrauen.

„Das überlege ich mir schon den ganzen Tag. Aber mir fällt nichts ein. Nur soviel weiß ich, der hat hier was ganz Bestimmtes gesucht. Er hat mich auch gar nicht gefragt, wo Geld oder Schmuck oder so was verborgen sei. Um mich hat er sich ja gar nicht gekümmert.“

„Wo hat er denn gesucht?“ fragte Erwin.

„Überall, das ist ja das Verdrückte. Er war ja rein närrisch, der Kerl. Alles hat er durchwühlt, die Kommoden, die Schränke“, sie kicherte leise, „selbst in der Küche hat er alles durcheinandergewirrt. Glauben Sie, daß ein Verdächtigter, der nach Kostbarkeiten sucht, in der Küche herumwühlt, die Hausaltersbücher durchstöbert? Nein, nein, das laß ich mir nicht ausreden. Der Himmel weiß, was der Kerl gewollt hat.“

Therese schien sich noch des längeren darüber verbreiten zu wollen, aber Erwin wollte etwas anderes wissen.

„War Ihr Bruder eigentlich . . . verlobt, Fräulein Lavreen?“

„Die Alte wurde sichtlich verlegen.“

„Ja, wissen Sie, um die privaten Angelegenheiten von Thomas habe ich mich eigentlich nie gekümmert, aber . . .“

„Sie müssen vergehen, daß ich solche indisziplinierten Fragen an Sie richte“, warf Erwin ein, „aber ich bin Fräulein Hall's Verteidiger und glaube, gerade von Ihnen Aufschlüsse zu erhalten, die Fräulein Hall entlasten könnten.“

„Ich fürchte“, sagte Therese sehr ernst geworden, „daß ich Ihnen da, so gern ich es möchte, nur wenig nützen kann. Wie gesagt, Thomas sprach mit mir über solche private Dinge nie, und ich habe auch nie danach gefragt. Natürlich wußte ich von Fräulein Lavreen, aber das war ja der ganzen Stadt bekannt, und sie erzählte es ja selber überall herum. Ich“, erklärte Therese Lavreen energisch, „ich glaube immer noch, daß es die Lavreen gewesen ist. Die war zu allem fähig. Und das Fräulein Hall war es ganz bestimmt nicht, nein, das ist ja so ein nettes gutmütiges Geschöpf.“

Ein paar Tränen traten dem leicht gerührten Fräulein in die Augen, als sie fortfuhr: „Ich kenne nämlich Ihr Fräulein Brautflüchtig. Und sie hat auf mich so einen guten Eindruck gemacht.“

Erwin war ein wenig verlegen.

Er lenkte ab: „Wie lange ist Herr Lavreen eigentlich hier am Theater beschäftigt gewesen?“

„Ach schon sehr lange. 7 Jahre sind es wohl jetzt her, daß wir von München nach hierher kamen. Freilich, zuerst ging es uns hier sehr schlecht, Thomas konnte sich nicht richtig durchsetzen. Wir wohnten in 2 Mannarden und schlugen uns kümmerlich durch. Das war eine schlimme Zeit. Doch dann muß Thomas irgend eine einflussreiche Person kennengelernt haben. Er war häufig eingeladen. Und bald bekam er auch größere Rollen.“

„Wann war das denn?“ erkundigte sich der junge Rechtsanwalt interessiert.

„Ja, wann war das wohl? Warten Sie mal! Wir waren vielleicht ein Vierteljahr hier, als Thomas die erste größere Rolle bekam. Damals muß er die betreffende Person kennengelernt haben.“

„Und Sie wissen nicht, wer die betreffende Person gewesen ist?“ forschte Erwin noch mal.

„Ja, wenn ich das wüßte! Ich habe nur so eine unbestimmte Vermutung, ich hab' selbst keine Ahnung, warum eigentlich, daß es eine Dame gewesen ist. Thomas zog sich sehr sorgfältig an, wenn er zu diesem Gönner ging, und manchmal, wenn er sehr spät am Morgen zurückkehrte, rochen seine Anzüge unverkennbar nach einem Damenparfüm. So vorsichtig war Thomas später nie mehr, ich habe niemals erfahren können, wer diese Dame ist. Und dabei können Sie sich wohl denken, wie sehr mich der Name interessiert hätte. Es mußte doch eine Dame der feinsten Gesellschaft sein, sonst hätte sie ihn doch nicht so protegiert können. Eins weiß ich aber doch noch, das alte Fräulein wurde ganz erregt, „gut ausgegangen ist die Sache wohl nicht.“ Therese blühte sich ängstlich um, als könne jetzt am helllichten Vormittag ein Kaufherr hinter den schweren Portieren verborgen sein. Denn ein paar Tage lang war Thomas sehr verstimmt, sprach kein Wort, schrieb nur andauernd Briefe und kam auch nachts nicht mehr so spät zurück. Ja, in dieser Zeit hat er mich sogar dreimal aus dem Hause geschickt, um ungestört jemand empfangen zu können. Das hat er seither eigentlich nie wieder getan. Er hat auch nie wieder soviel Briefe geschrieben wie damals. — Aber was ich Ihnen da erzähle, wird wohl nicht von Wichtigkeit für Sie sein, Herr Doktor. Aber mehr weiß ich wirklich nicht.“

„Doch, doch“, heulte sich Erwin zu versichern, in dem eine unbestimmte Vermutung Raum gewonnen hatte, „doch, doch, ich bin Ihnen auch dafür schon sehr dankbar.“

Meuterei in Potsdam / Skizze

Von Eilhard Erich Pauls

So hatten sie sich das eigentlich nicht gedacht, obwohl sie es gedreht und gewendet wie der Schneider einen alten Rock, es gefügt und wiedergefügt wie die Stuh ihre Mühschneiderei und es zum hundertsten Mal in der Nachtstube durchgeputzt hatten, als wäre diese Sache ihre Musikete und morgen Appell. Sie waren denn doch keine alten Grenadiere, und der Teufel hätte ihn nach Kolin und Hochkirch und Runersdorf zehnmal geholt, wenn sie ihn in der Patzche hätten sitzen lassen, sie, seine Grasbeutel, seine Lanzenknie, seine Heiden. Sie konnten ja jetzt nicht mehr für ihn blaue Bohnen fressen, nicht mehr für ihn ins Gras beißen. Sie waren seine Heiden nur noch mit dem Mause.

Sie sahen nun in der Nachtstube, verflüchteten die braunen Wände mit ihrem Tabakqualm und konnten nichts anderes mehr als tänkern. Was? Hatte der Leutnant Höhenborn nicht eine Dersforterelle bekommen und war auch nur bleffert worden? Hatte man dem Korporal Rekte nicht eine Bauernklittsche verschafft. Und der besaß keine anderen Meriten, als daß er sich bemerkbar gemacht. Sie aber kriegten ihre zwölf Pfennige Löhnung jeden Tag und hatten ihm schon bei Kolin gesagt, daß dafür nicht viel zu verlangen wäre. Und spürten die Gicht in allen Gelenken und die Wundschmerzen bei jedem Wetterumschlag und ihre übrigen Erinnerungen. Gemisch, sie wollten gerecht sein. Er hatte das wie sie und auch nicht mehr, und ihre übrigen Erinnerungen gaben sie für keine Bauernklittsche weg. Aber er hatte nicht gesagt, sie sollten zu ihm kommen, wenn sie etwas wollten? Seine Kinder wären sie und er der Vater Frihe. Also wollten sie zu ihm gehen. Was sie wollten? Ja, das würde er ja dann selber wissen. Und hätten Wacht dienst zur Zeit? Aber was denn zu bewachen wäre, da der Daun ja nicht wie bei Hochkirch vor den Toren Potsdams läge! Also zogen sie los, da der Weg bis Sanssouci nicht weit war, und Leutnant von Jkenplich vom Wachtkommando konnte sich vergebens seine dünne Stimme heiser schreien. Der hatte ja damals noch die Windeln genäht, als sie auf böhmischen, sächsischen, schlesischen Schlachtfeldern die Erde anders trankten. Sie zogen los, und sehr schüchtern waren sie nicht bei dieser Sache, weil sie das allerdings nicht bei ihm gelernt hatten.

Darum hörte sie denn der Alte kommen, der auf der Terrasse von Sanssouci in der Sonne saß und ebenso wie seine Grenadiere sich das eigentlich anders gedacht hatte. Als er sie kommen hörte, tränkternd und prahlend, dachte er, daß er der alte Mann, nicht die große Frau Maria Theresia wäre noch der kaiserliche Hofkriegsrat in Wien, der ein Beispiel gab, wenn er Meuterer im Zuchthaus faren ließ. Und als er sie die Treppe heraufstolpern sah, ja wohl, mit steifen Beinen, wußte er auch, daß Preußen nicht Ruhland wäre und kein Sibirien hätte, um Wildgewordene zur Bestimmung zu bringen. Und als sie auf der Terrasse

Schnell verabschiedete er sich von dem alten Fräulein, die ihn dringend bat, sie doch bald wieder zu besuchen und ihm viele Grüße für Gession aufzutragen.

Nachdem sich schlenderte er durch die Straßen. Wer war diese fremde Frau, von der auch Therese nichts Näheres wußte? Vielleicht war es die Dame mit dem schwarzen Schleier, die unbeweglich in derloge gelesen hatte, als das Verbrechen geschah?

Unwillkürlich hatte er den gewohnten Gang zum Gebäude der „Neuesten Nachrichten“ eingeschlagen. Mal fix rausgehen und mit Eugen sprechen! Vielleicht daß man heute was aus ihm herausholen konnte! Und die Andeutungen von Fräulein Lavreen könnte man ihm auch erzählen. Da könnte doch eine neue Spur liegen!

Aber der Freund war heute keineswegs offener als das letztemal. Er fand die Erzählungen des alten Fräulein Lavreen sehr interessant, aber wie er sie verwenden wollte, darüber verriet er keine Silbe.

Im übrigen hat mir Wienert eben telefonisch mitgeteilt, daß morgen oder übermorgen die Wohnung von Lavreen noch einmal genau durchsucht werden soll. Es wäre doch gelacht, wenn man nicht herausbrächte, was dieser Einbrecher denn eigentlich gesucht hat.“

„Ist denn aus dem Kerl nichts herauszubringen?“ warf Erwin ein.

„Nein, es ist kaum zu fassen. Er weigert sich, auch nur ein Sterbenswörtchen über den Grund und Auftraggeber des Einbruchs auszusagen, obwohl man ihm sehr deutlich zu verstehen gegeben hat, daß er mit einer ganz leichten Strafe weikame, wenn er seine Hintermänner nennen würde. Denn“, Kelling ging mit großen Schritten in dem vollgepfropften Zimmerchen auf und ab, „daß dieser Toni für jemand gearbeitet hat, steht außer jeder Frage. Ich schreibe nur mit Absicht nichts in der Zeitung darüber, damit seine Hintermänner glauben, wir seien auf Tonis Verführungen hereingefallen. Es ist mir aber unverständlich, warum der Kerl so verstockt ist. Entweder fürchtet er die Rache der Verräter, oder er beschützt irgend jemand.“

„Ist denn von keiner Seite der Versuch gemacht worden, sich ihm zu nähern?“

„Von keiner“, gab der Journalist zurück. „Dabei hat Wienert Anweisung gegeben, alles zu tun, was eine Annäherung erleichtern könnte. — Na vielleicht, daß man bei der Hausdurchsuchung was findet. Aber gut versteckt muß das Zeug, das der Toni gesucht hat, schon sein, der Kerl hat alles durchgewühlt und nichts entdeckt.“

„Ich würde dir raten, wieder eine Novelle darüber zu schreiben“, bemerkte der junge Rechtsanwalt spitz. „Du scheinst dir doch von dem Erfolg solcher Rätsel viel zu versprechen.“

Kelling lachte nur kurz auf.

„Ja, über die Novelle ärgert sich die ganze Stadt. Wenn du wüßtest, wieviel Zuschriften von der lieben Leserschaft ich schon bekommen habe. Aber ich bin so trotzig wie der Toni. Ich sag' nichts, und wenn ihr euch auf den Kopf stellt.“

Erwin Elmshoff schien das als Aufforderung zu betrachten. Mit muster-gültiger Geschicklichkeit machte er einen Handstand auf dem Schreibtisch. Doch auch dieses Kunststückchen vermochte den Journalisten nicht gefügiger zu machen.

„Na, na, nicht so stürmisch, junger Mann“, bemerkte Eugen, als Erwin triumphierend von seinem Akrobatenturnstüdt wieder auf den Fußboden gelangt war. „Dabei ich dir übrigens schon die Geschichte von der Artistenzeitung erzählt? Was, das habe ich vergessen! Also da hat man uns aus München mitgeteilt, daß diese beiden geheimnisvollen Fremden seit Jahren unter der Schiffr, die sie unter den Brief an Lavreen gelebt haben, Geld gehoben hatten. Und einmal hat die Dame am Schalter eine Zeitschrift liegen lassen. Der Beamte hat sie an sich genommen, weil ihn dieses ausgefallene Journal interessierte. Es war die Zeitschrift für den gesamten Artistenverband. Was sagst du dazu?“

Erwin schüttelte nur den Kopf.

„Ich verstehe gar nicht . . . Hat diese Spur denn wenigstens weiter geführt?“

Kelling zögerte, unmerklich nur, aber doch gerade genug, um Erwin deutlich spüren zu lassen: auch hier war noch etwas, auch hier verschwiegen ihm der Freund noch etwas, ein Geheimnis, eine Fährte, auf die man ihn nicht lassen wollte.

„Eigentlich nicht weiter“, sagte Kelling schließlich, „es sollen da Ermittlungen im Gange sein . . .“

„Aber die Identität des fremden Paars festzustellen, wäre doch sehr wichtig. Wird die Sache in München denn wenigstens richtig bearbeitet?“

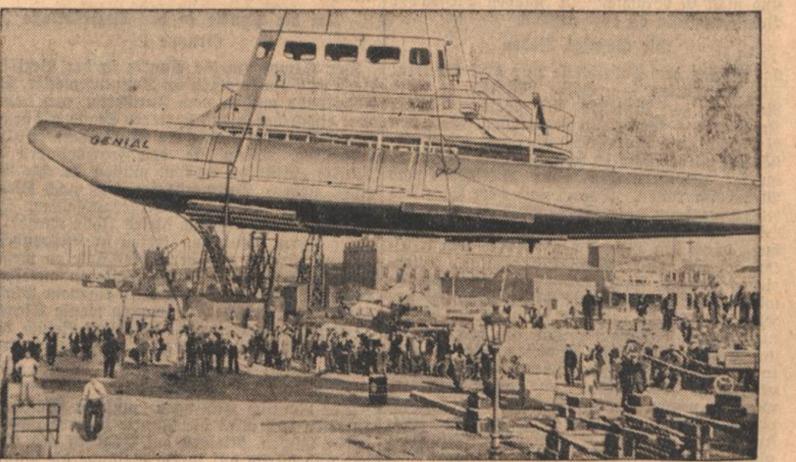
„Das ist Wienerts Ressort“, meinte Kelling nach einer Weile sehr obenhin. „Schließlich bin ich ja nur Journalist und kein amtlich bezahlter Detektiv.“

Erwin schwieg. So lag also die Sache: Eugen ließ ihn im Stich. Er deutete den Fall journalistisch aus, sarkastisch raffinierte Artikel, geheimnisvolle Novellen, aber Gessions Schicksal, sein Schicksal überließ er Wienert, in dessen Ressort es gehörte, der dafür bezahlt wurde. Eine tiefe Bitterkeit spürte Erwin in sich wachsen. Und doch, in einem engeren Winkel seines Herzens konnte er nicht glauben, daß ihn sein Freund im Stich lassen würde. Aber auf diese Stimme durfte er nicht hören, die Taktischen sprachen zu sehr dagegen. Kelling schien unverändert heiter und kühl.

(Fortsetzung folgt)

„Erich, komm doch mal auf Onkel Alberts Schoß!“

„Aber Onkel, wie soll ich denn das machen, da sitzt doch schon dein Bauch drauf!“



Ein neuer „Daeanaleiter“ (Weltbild, W.) In dem französischen Hafen Le Havre ist dieser so genannte Daeanaleiter vom Stapel gelassen. Das Schiff wird den Passagierverkehr zwischen Le Havre und Zouville übernehmen. Es hat ein Gewicht von 15 Tonnem und ist mit einem 100-PS-Motor ausgerüstet. Es ist für 75 Passagiere einarrichtet und erreicht eine Schnelligkeit von 22 Knoten. Am Winter wird das neue Schiff an der Cote d'Azur verwendet werden.

Riffel Kruffen täglich frisch geöffnet

Das ¼ Pfund zu -.49, -.55, -.60, -.70, -.80, -.90, 1.—, 1.10 • Kessel Kaffee- und Tee-Spezial-Geschäft, Kaiserstraße 150, Tel. 186/187

MacIntosh besorgt eine Sensation

Humoreske aus dem Wilden Westen von Hannes Hutenschn

Das Leben als Redakteur in Buffalo war weiß der Himmel nicht leicht. Zwar erschien das führende Organ Amerikas, der „Vote für Buffalo“, vereinigt mit dem „täglichen Morgenheft aus Texas“, nur dreimal wöchentlich, so daß man reichlich Zeit hatte, sich seine Sachen zu überlegen — aber dafür ereignete sich in dem ungeliebten Nest, in dem ich residierte, so gut wie überhaupt nichts, und es fiel immer schwerer, die Witzbegier der teuren Leser zu befriedigen.

Die Stellung, die ich bekleidete, war ausgezeichnet, und vor allem gab sie Gelegenheit zur Weiterbildung auf den verschiedensten Gebieten, was sich daran erwies, daß ich schließlich nicht nur Korrekturen las, sondern gleichzeitig auch Anzeigen sammelte, Bezahler warb, beim Papier schneiden half und hier und da einmal sechs Wochen hintereinander die Zeitung austrug. Wenn Sie dieses feudale Blättchen heute im Wilden Westen suchen wollten, würden Sie es nicht finden, denn die Geschichte, die ich Ihnen erzähle, trug sich schon vor längerer Zeit zu, als die Verhältnisse noch

ein bißchen drüber und drunter waren. Heute soll es ja ganz anders drüber sein —

Auf meinem Kalender vermerkte ich jeden einzelnen Kiffredakteur, den der „Vote aus Buffalo“ bisher beschäftigt hatte. Unverständlicherweise fand sich für diesen interessanten und ausichtsreichen Dauerposten nie jemand, der wirklich durchhielt, so daß ich mit der Zeit genötigt wurde, zum Schlimmsten vom Schlimmen zu greifen, nämlich die Arbeit selber zu machen. Das war nun wieder nicht so einfach, denn man mußte manchmal tagelang erfolglos durch die trostlosen Wälder streifen, um auch nur die kleinste Begebenheit aufzutreiben. Man kann sich daher vorstellen, in welcher stürmischen Wallung mein Herz geriet, als sich eines schönen Morgens ein junger Mann vorstellte und in die beim „Vote für Buffalo“ schon klassisch gewordenen Worte ausbrach: „Ist bei Ihnen vielleicht eine Stellung als Reporter frei?“

Zuerst einmal fragte ich ihn, wie er hieß. „MacIntosh!“ antwortete er. Dann wollte ich gern wissen, ob er schon einmal an einer Zeitung tätig war. „Nein!“ sagte er bedauernd. In Wirklichkeit war da nichts zu bedauern, denn durch diesen Umstand wuchs für mich die Gewähr, daß er nicht gleich wieder fortfliehe. „Haben Sie denn überhaupt schon einmal geschrieben?“ fragte ich weiter. „Ja!“ versicherte er und reichte mir ein Bündchen selbstverlegter Gedichte. „Gut“, meinte ich, „sagen Sie heute abend zur Probe an! Zeigen Sie mal, ob Sie das Zeug zum tüchtigen Lokalreporter in sich haben. Vor allem bringen Sie mir keine europäische Politik ins Blatt — die Leitartikel darüber schreibe ich nämlich selber. Sie werden übrigens von allen bedeutenden Kabinetten des Kontinents aufmerksam verfolgt. Was ich von Ihnen erwarte, ist eine fehelende Lokalreportage! Wissen Sie, was das ist?“

„Ich glaube, ja...“ stammelte Mister MacIntosh.

„Sie müssen alle wichtigen Begebenheiten sammeln, die sich auf lokalem Gebiet — also hier in der Stadt — ereignen. Je interessanter, um so besser. Es kommt z. B. vor, daß eine Kuh mit zwei Köpfen geboren wird. So etwas interessiert natürlich unsere Farmer. Dann zählt z. B. hin und wieder jemand freiwillig seine Bezugsfelder für den „Vote für Buffalo“, so daß wir den Gerichtsvollzieher sparen — solch ein Vorkommnis selbstverständlich mit einigen Zeilen lobend erwähnt werden. Sie werden das schon noch lernen, junger Mann, nur immer guten Muts!“

Mr. MacIntosh seufzte nach Luft zu ringen. „Und was soll ich heute abend tun?“ brachte er hervor.

„Ich reichte ihm eine Virginia. „Heute abend findet ein Ball beim Sheriff statt“, erklärte ich ihm, „und Sie müssen verdammt aufpassen, daß Sie alle belangreichen Neuigkeiten mitbringen, kleiner MacIntosh. Spähen Sie Ihre Ohren! Lassen Sie sich nichts durch die Nase gehen! Sehen Sie zu, ob Sie irgendeine interessante Verlobung erwischen!“

„Ich reichte ihm eine Virginia. „Heute abend findet ein Ball beim Sheriff statt“, erklärte ich ihm, „und Sie müssen verdammt aufpassen, daß Sie alle belangreichen Neuigkeiten mitbringen, kleiner MacIntosh. Spähen Sie Ihre Ohren! Lassen Sie sich nichts durch die Nase gehen! Sehen Sie zu, ob Sie irgendeine interessante Verlobung erwischen!“

„Ich reichte ihm eine Virginia. „Heute abend findet ein Ball beim Sheriff statt“, erklärte ich ihm, „und Sie müssen verdammt aufpassen, daß Sie alle belangreichen Neuigkeiten mitbringen, kleiner MacIntosh. Spähen Sie Ihre Ohren! Lassen Sie sich nichts durch die Nase gehen! Sehen Sie zu, ob Sie irgendeine interessante Verlobung erwischen!“

„Ber — lobung?“ stammelte der angehende Journalist.

„Ja — alle Welt redet hier von Verlobungen, damit kann man wochenlang die Spalten füllen. So eine Verlobung ist immer ein gefundenes Fressen für die Leser von Buffalo. Glauben Sie, daß Sie Ihre Aufgabe meistern können?“

Mr. MacIntosh richtete sich unter meinem schiefen Blick stolz auf wie eine Kerze. „Ich werde Ihnen beweisen, daß ich das Zeug zu einem erstklassigen Reporter in mir habe“, sagte er, dann verschwand er aus der Tür —

Am nächsten Morgen, gegen elf Uhr, war er prompt zur Stelle. „Ach, sieh mal an, Mister MacIntosh!“ brach ich erkaunt aus, denn ich hatte ihn wahrhaftig nicht erwartet. „Nun, haben Sie etwa eine Sensation?“

„Sie werden einfach platt sein!“ sagte er nur mit Nachdruck — und ich war tatsächlich platt. Auf dem Bettel, den er mir hinschob, stand schlicht folgendes zu lesen: „Interessante Verlobung in Buffalo! Fräulein Mathilde Hutenschn, Tochter des Redakteurs Hutenschn vom „Vote für Buffalo“, und Journalist Simon MacIntosh reichen sich die Hände!“

„Das kommt Ihnen ein bißchen plötzlich, nicht wahr?“, meinte MacIntosh, und lächelte mich an.

„Gewiß — ja...“

„Solche Gewandtheit haben Sie mir wohl gar nicht zugetraut?“

„Nein, allerdings nicht, das muß ich offen ausgeben.“

„Offentlich haben Sie nichts gegen meine Verlobung einzuwenden!“ sagte er.

„Wie soll ich denn?“ gab ich zurück. „Sie verloben sich ja, und nicht ich. Auf alle Fälle gibt es einen interessanten Artikel für unsere Zeitung, und was für einen, kann ich Ihnen verraten!“

„Ueber Ihre Tochter?“ MacIntosh riß die Augen auf wie ein Schellfisch.

„Das will ich nicht gerade sagen“, meinte ich. „Erzählen Sie doch mal, wie die ganze Sache gekommen ist.“

„Aber gern!“ sagte MacIntosh und fing an: „Ich ging also auf dem Ball umher, heckte meine Nase in dies und jenes und erzählte im übrigen niemand, daß ich Reporter bin. Es dauerte auch nicht lange, und ich hatte mich beim Tanz in eine nette kleine Blondine verliebt, die sich mir eine Stunde später als Tochter des Redakteurs Hutenschn zu erkennen gab. Da sagte auch ich ihr, daß ich Journalist bin.“

„Hat sie da keinen Schreck gekriegt?“ warf ich so nebenher ein.

„Ja, zu Anfang — aber woher wissen Sie das?“ fragte MacIntosh. „Ich beruhigte sie jedoch und sagte ihr, daß ihr Vater sicher nichts gegen unsere Verbindung haben würde.“

„Und dann?“

„Dann machten wir die Verlobung fest für kommenden Sonntag.“

„Ist das alles?“ fragte ich.

„Nein — Ihre Tochter wäre gern heute mit hierher gekommen. Leider fühlt sie sich aber nicht wohl. Sie läßt Ihnen einen recht schönen Gruß bestellen und Sie bitten, mir die hundert Dollar wiederzugeben, die ich ihr für die Bezahlung der Hotelrechnung lieh. Ich



(Europa-Archiv, M.)

Sauptmanns Verfunng wird verhandelt

Am 12. September begann vor dem Appellationsgericht des Staates New Jersey die Verfunngsverhandlung des Prozesses gegen Bruno Richard Hauptmann, der wegen Raubes und Ermordung des Lindbergh-Babys (im Auschnitt) zum Tode verurteilt wurde

habe übrigens sonst den Mund gehalten und niemandem erzählt, daß ich von Beruf aus Journalist bin.“

„War — meinen Sie!“ sagte ich. „War! Denn ab heute empfindet es sich, daß Sie sich einen neuen Beruf suchen, junger Mann.“ Ich zückte meine Brieftasche. „Hier haben Sie 10 Dollar. Und nun ab nach Islandern!“

„Erlauben Sie mal!“ brauchte MacIntosh erzürnt auf. „Soll ich etwa nicht Ihr Schwiegersohn werden?“

„Wenigstens solange nicht, bis Sie mir zu einer Tochter verholfen haben!“ meinte ich trocken. „Vorläufig besitze ich noch keine... Sie sind wahrhaftig eine Himmelskugelleuchte, Mann. Lassen Sie um 100 Dollar beschummeln! Hat man so was schon gesehen...“

„Und die zehn Dollars hier —“ stammelte MacIntosh voller Verwirrung.

„Sind die Vergütung für den Sensationsartikel, den Sie dem „Vote für Buffalo“ verschafft haben, junger Mann! Jede Arbeit ist schließlich ihres Lohnes wert, nicht wahr? Für zwei Dollar extra knipie ich Sie auch noch, damit unsere Leser einmal richtig etwas zu lachen haben. Die Sache erscheint morgen früh — so, und nun können Sie selbst entscheiden, ob Sie in Buffalo bleiben wollen oder lieber nicht, kleiner MacIntosh —“



(Weltbild, M.)

Ein Brautpaar, das zusammen 163 Jahre alt ist. Der Schwäher Lord Montecale of Brandon nach seiner Trauung mit seiner Schwägerin, der Stäbchen Mrs. Julia Sprina Rice, die im Standesamt auf Krücken erscheinen mußte, da sie an den Folgen eines kürzlich davongetraenen Beinbruchs litt

Der Sport am Wochenende

Um den Vereinspokal / Der große Preis von Spanien

Fußball

Der Kreis der Bewerber um den DFB-Vereinspokal wird von Pokalspieltag zu Pokalspieltag immer kleiner. Karlsruhe ist ausgeschrieben. Für die letzten drei badischen Teilnehmer gibt es nächsten Sonntag folgende Paarungen mit Vereinen anderer Gauen. FC Freiburg — SpV. Feuerbach, FC Augsburg — VfR. Mannheim, SpV. Waldhof — Borussia Worms. Was KFB nicht glückte, Feuerbach auszuscheiden, dürfte wohl FC Freiburg gelingen. Der reisende VfR. Mannheim, wird es in Augsburg ebenso schwer haben, wie der dabei spielende SpV. Waldhof, beide Gegner sind nicht zu verachten. Zu knappen Siegen der Badischen kann es aber reichen.

Die Gau Liga Baden

Hat infolge der Pokalspiele nur drei Treffen: FC. Pforzheim — VfB. Mühlburg, VfR. Redarau — Germania Brötzingen. Nach den Berichten aus Pforzheim scheinen die Goldstädter wieder stark zu sein, demnach die Mühlburger gewissermaßen ohne Aussichten nach Pforzheim reisen. Denn nach dem Sieg des FC. Pforzheim über SpV. Waldhof, kann der Sieger nur Pforzheim heißen, zumal Mühlburg durch den neuerlichen Ausfall von Müller, der sich einer Meniskusoperation unterziehen mußte, stark erlabgeschwächt antreten wird. Aber trotzdem darf Mühlburg nicht unterschätzt werden, denn sie kämpfen mit einem ungeheuren Kampfeswillen, das hat das Treffen gegen VfR. Mannheim bewiesen. Sie sind noch in der Lage, den Pforzheimern die Suppe zu versalzen. Wir werden uns nicht wundern, wenn sie mindestens ein Unentschieden herausholen. (Müller wünschen wir baldige Genesung.) In Redarau werden die Bierneimer nichts zu bestellen haben. Immerhin darf man auf das erste auswärtige Debut des Gigantlings gespannt sein.

Mit noch größerer Spannung erwartet man die Brötzingen Germanen im Wildpark. FC. Pforzheim spielt dabei auf eigenem Grund und Boden. Es muß den etwas beschäftigten Auf-

wieder herstellen. Brötzingen hat vergangenen Sonntag den allerdings die meiste Zeit mit nur 10 Mann spielenden Besieger des FC. Pforzheim vor 14 Tagen, den VfR. Redarau, knapp besiegt, so daß sicher auch hier Brötzingen mit starken Abwärtigen erscheint. Wir hoffen, daß sich die schwarzblaue Elf bewahrt ist, daß es hier nur eines gibt: Siegen. Wir vertrauen darauf, daß der Schwächezustand, wenn er vorhanden war, überwunden ist, und Pforzheim am kommenden Sonntag die Karlsruher Fußballanhänger durch die Tat überzeugen, daß er auch in diesen Gauspielen der Gegner ist, mit dem man rechnen muß. Wir tippen auf Pforzheim nach hartem Kampf.

Um die Punkte in der Bezirksklasse Gruppe I

Der Kampf um die Punkte in der Bezirksklasse geht am kommenden Sonntag weiter. Die Frankonen müssen nach Pforzheim und haben dort einen bedeutend härteren Stand als gegen Hagsfeld, gegen die sie ein Mannschaftsresultat aufstellten. Wenn sie den Pforzheimern die Punkte entführen wollen, müssen sie alle Register ziehen. Durmersheim muß nach Weingarten und hat wenig Siegesaussichten. Die Reutener, die sich auch dieses Jahr wieder in guter Form befinden, treten in Kuppenheim an und dürften nach der Spielfärke zu messen ihrem ersten Sieg einen weiteren anreihen. Hagsfeld hat, wenn auch auf eigenem Platz, gegen die Durlacher Germanen wenig Siegesaussichten. Peiertheim bekommt Besuch von Daxlanden. Dieses Treffen ist eine offene Sache.

Gruppe II

Der Neuling Ellingen muß in Mühlacker antreten und wird die Punkte beim Gastgeber lassen müssen. Niesern hat Enzberg als Gegner und dürfte auf ihrem Gelände die Punkte behalten, doch mindestens ein Unentschieden erzielen. Die Forster müssen nach Karlsdorf zu dem spielfärksten Vertreter der Gruppe II. Karlsdorf hat zweifellos die besten Siegesaussichten. Birkenfeld dürfte sich gegen Entingen mit gutem Erfolg durchsetzen, doch ein Un-

entschieden liegt im Bereich der Möglichkeit. Die G.U. Pforzheim hat einen schweren Gang zu ihrem Lokalgegner VfR., der eine spielfärke Elf, wie das am vergangenen Sonntag gegen den KFB im Privatspiel erzielte Resultat befaßt, dieses Jahr zur Stelle. Die Punkte kann man dem VfR. zusprechen. X

Handball

bringt gleichfalls in allen Gauen die Fortsetzung der Weisterrschaftsämpfe. Die Gaue Bayern und Württemberg haben außerdem ein Repräsentativspiel vereinbart, das in Regensburg ausgetragen wird. Es spielen in Baden: SpV. Waldhof — TSV. Nußloch, TB. Seckenheim — VfR. Mannheim, Td. Reith — TB. 62 Weinheim. — In der

Leichtathletik

ist das Stuttgarter Internationale Sportfest hervorzuheben, das eine ganz ausgezeichnete Befegung gefunden hat. Schon allein die Tatsache, daß sämtliche Sieger von Paris am Start sein werden, hebt die Veranstaltung weit aus dem Rahmen des Alltäglichen hervor. In Konstanz wird die Badische Zehnkampfmehrschaft entschieden, die Abel (Mettaran) zu verteidigen hat. Ausichtsreicher Bewerber neben Abel ist Hübsch (Gandshubheim). — Im

Motor Sport

ist es bald aus. Der letzte Große Preis des Jahres ist der von Spanien, der in San Sebastian auf der 17,315 Kilometer langen La-Sarte-Kundstrecke entschieden wird. Mercedes-Benz mit Caracciola, von Brankitsch und Fagioli, Auto Union mit Stuck, Rosenemer und Barzi, Alfa Romeo mit Nuvolari und Ghiron, Maserati mit Lehouff und Siena, und schließlich Bugatti mit Benoist und Wimille sind die Gegner des 519,450-Kilometer-Nennens, das dem Sieger 20 000 Peleten einbringt. — Unter

Verschiedenes

gibt es noch einige größere Veranstaltungen. Der Alpenflug 1935 ist ein Geschicklichkeitsflugwettbewerb mit einfachen Ortsaufgaben. Die Beteiligung ist wieder ganz hervorragend ausgefallen, die bekanntesten Flieger nehmen teil.

Berlins Hockeymeister, der Berliner SC., wurde im Punktepiel vom TSG. 99 Friedenau mit 1:0 besiegt.

Werbeabende für die Olympischen Spiele

Der Beauftragte des Reichssportführers für den Gau XIV. (Baden), Ministerialrat Kraft, gibt bekannt:

Jeden deutschen Volksgenossen wird es interessieren, die Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Deshalb ist es zu begrüßen, daß der Reichsbund für Leibesübungen durch den Hilfsfonds für den Deutschen Sport im Auftrag der Propaganda-Abteilung des Reichssportführers ab 1. Oktober 1935 Werbeabende abhalten will, bei welchen neben sportlichen und gymnastischen Übungen in einem interessant ausgestatteten Lichtbildervortrag das Werden dieser großen Sportstätten anschaulich gezeigt wird. Die Durchführung dieser Werbeabende liegt in den Händen der örtlichen Mitarbeiter des Hilfsfonds für den deutschen Sport, die in Verbindung mit den Ortsgruppenführern des Reichsbundes für Leibesübungen das Programm aufstellen.

Ich bitte alle Parteienstellen, Behörden, Fachschaften und Vereine, die Mitarbeiter des Hilfsfonds in ihren Vorbereitungsarbeiten zu unterstützen, damit diese wichtige Propaganda für die Olympischen Spiele 1936 ein voller Erfolg wird.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Voransichtige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitag abend: Weiterhin unbeständiges Wetter mit harter Bewölkung und verbreiteten Niederschlägen, kräftige südwestliche Winde, Temperaturen wenig verändert.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Ausichtsigen für Samstag: Fortdauer der unbeständigen und zu Niederschlägen neigenden Witterung. Westliche Winde.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr
Rheinfelden, 18. Sept.: 234 cm; 19. Sept.: 231 cm, Breisach, 18. Sept.: 194 cm; 19. Sept.: 191 cm, Reil, 18. Sept.: 292 cm; 19. Sept.: 282 cm, Maran, 18. Sept.: 382 cm; 19. Sept.: 379 cm, Mannheim, 18. Sept.: 267 cm; 19. Sept.: 266 cm, Gaus, 18. Sept.: 164 cm; 19. Sept.: 164 cm.

